

# Ludwigsteiner Blätter

März 2012



62. Jahrgang

Heft 254

---

# Selbstverständnis der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein

Die Burg Ludwigstein wurde von der deutschen Jugendbewegung, wie sie im Wandervogel ihren ersten Ausdruck fand, als Jugendburg und Erinnerungsmal an die im Ersten Weltkrieg gefallenen Brüder wieder errichtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Gedenken an dessen Gefallene und an die Opfer der Gewalt aus den Bünden mit einbezogen.

Die Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e. V. ist Nachfolgerin der 1920 gegründeten Vereinigung zum Erwerb, Wiederaufbau und zur Erhaltung der Burg Ludwigstein bei Witzenhausen an der Werra. Die Burg steht der Jugend und den Älteren in Wahrung der Tradition der deutschen Jugendbewegung als Jugendherberge und Tagungsstätte offen; sie soll menschliche Begegnung, Sammlung und gemeinsame Erholung vermitteln. Die Burg ist Sitz des Archivs der deutschen Jugendbewegung.

Um die Erreichung dieses Zieles auch für die Zukunft sicherzustellen, beschloss die Ordentliche Mitgliederversammlung der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e. V. vom 18. Juni 1966, das Eigentum an der Burg und dem Archiv der deutschen Jugendbewegung auf eine gemeinnützige Stiftung privaten Rechts zu übertragen, die den Namen „Stiftung Jugendburg Ludwigstein und Archiv der deutschen Jugendbewegung“ führt.

*Präambel der Vereinssatzung*

## Impressum

Ludwigsteiner Blätter Zeitschrift der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e. V.  
62. Jahrgang, Heft 254 vom März 2012

Satz, Layout, Druck und Versand: Martin Schott, Leidener Straße 135, 47839 Krefeld  
Martin.Schott@burgludwigstein.de

Redaktion: Sandra Büchschenschütz-Nothdurft, Tütthees 15, 47559 Kranenburg  
Buechschuetz-Nothdurft@burgludwigstein.de  
Florian Horst, Rodebergsweg 4, 37217 Witzenhausen  
Florian\_Horst\_LB@gmx.de

Druck: Stünings Medien GmbH, Krefeld (auf 100 % Recyclingpapier)

Erscheinungsweise: vierteljährlich, Auflage: 600

Redaktionsschluss: für Heft 255 am 15. Mai 2012

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Titelmotiv: Die Drachen am Feuerplatz. Projektarbeit von Studierenden der RWTH Aachen aus dem Jahr 2008 unter der Leitung von Axel Friedrich;  
Foto: Martin Schott

Bildnachweis: Archiv: 31, 36, 38, 39, 41; Burg: 45, 46, 47; Deiters: 4-6, 12, 16, 19;  
König: 43; Reiß: 26, 29; Annette Schott: U4; Wicke: 20-21;  
Wikipedia: 25; Zimmer: 7

## Inhalt der Ludwigsteiner Blätter, März 2012

### Aus dem Burgleben

Verabschiedung von Jörg Zimmer .....	Eva Eisenträger	4
Abschiedsworte von Jörg Zimmer .....	Jörg Zimmer	7
Hofspiel zur Amtseinführung von Selmar Sechtling .....	Thorsten Ludwig	8
„Tolles Ding ist fast fertig“ .....	HNA	14
„Neuer Herr auf der Burg“ .....	HNA	15
Rückblick auf die Winterbauhütte 2012 .....	Christian Bluhm	16
Herbst-Familienwochenende .....	Kirsten Morgenroth	20
Anmerkung zu Füller .....	Fritz Schmidt	22
Einladung zum Kirschenfest 2012 .....	Dolphi, Marie und Moritz	23
Einladung zum Bauwochenende .....	Annemarie Selzer	24
Einladung zum Pfingsttreffen .....	Christa Flader	25
dm-Markt in Eschwege unterstützt den Enno-Narten-Bau .....	Nicole Demmer	47
Friedesines Puppen begeistern wieder Alt und Jung .....	Sven Reiß	48

### Geschichte

Fotografie im Wandervogel .....	Sven Reiß	26
Rilkes „junge Frau“ auf dem Ludwigstein .....	York-Egbert König	43
Historischer Spendenaufruf von Enno Narten .....		49

### Aus dem Archiv

Bericht von der Archivtagung 2011 .....	Dr. Susanne Rappe-Weber	30
Tradition des AdJb .....	Dr. Susanne Rappe-Weber	34
Der Nachlass von Karl Wilhelm Diefenbach .....	Dr. Susanne Rappe-Weber	35
Neu im Archiv: Elke Hack .....	Dr. Susanne Rappe-Weber	34
Christine Herrberger geht in Rente .....	Dr. Susanne Rappe-Weber	38
Bericht von einem Praktikum im Archiv .....	Friedrich-Wilhelm Yorck Keller	40

### Burg intern

Neu auf der Burg .....		45
Veranstaltungen auf der Burg .....		50

*Lieber Jörg, liebe Gaby, liebe Gäste,*

*es ist schön, dass Ihr heute hier seid.*

*Danke für Euer Kommen zur Verabschiedung unseres Burgbetriebsleiters Jörg Zimmer. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um Dankeschön zu sagen für eine sehr vertrauensvolle und starke Zusammenarbeit.*

*Beginnen möchte ich mit einer Frage an Euch:*

Wer ist das?

Kommt ins Burgbüro gestürmt, reibt sich die Hände und ruft: „Ja, ich hab meine Burg warm. Bis auf das Archiv und das Aquarium .... Ähm Lina, wie heißt das Ding wo das Wasser drin ist?“

„Schwimmbad!“, sagt Lina.

„Ja, bis auf das Archiv und das Schwimmbad.“

**S**o ist und so arbeitet Jörg. Es ist seine Burg. Er ist manchmal ein wenig zerstreut, er freut sich wenn ein Problem gelöst ist, er kann fast alles, er nimmt jede Aufgabe an. Egal ob es die Kläranlage, die Heizung, die Energiekosten, die Gästebe-

grüßung, die Zivis, FÖJs und FJDs, die Brandmeldeanlage, die Werbung neuer Burghelfer, die Reinigung der Burg, die Ausgleichsmaßnahme, die Außenanlage, die Pelletbestellung oder sonst was ist. Er kümmert sich drum und er macht es gut!



Jörg Zimmer und seine Frau empfangen eine Abschiedstorte mit der Burg als Motiv

Diese Einstellung und diese Arbeitsweise haben dazu geführt, dass wir in den letzten zwei Jahren und drei Monaten viele erfolgreiche Schritte gegangen sind. Wir haben viel geschafft: Wir haben einen neuen IT-Fachmann, wir haben eine Iris in der Hauswirtschaft und Nicole und Runa im Burgbüro, wir haben gemeinsam den Fördermittelbescheid für den Enno in Wiesbaden abgeholt. In der Region bist Du – lieber Jörg – als Burgbetriebsleiter bekannt und anerkannt. Deiner Konsequenz ist es zu verdanken, dass wir das Energiekonzept umgesetzt und verbessert haben. Du hast die Mängel im Technikbereich erkannt, benannt und aufgefangen.

Du hast dabei geholfen, die Burg zukunftsicher zu machen und sie zu erhalten. Aus der Vielzahl der Aufgaben eines Burgbetriebsleiters ergibt sich eine um ein

Vielfaches größere Anzahl von Problemen. Und die hast Du, lieber Jörg, mit einem enormen Pflichtbewusstsein alle bearbeitet und zwar mit großer Klarheit und so zuverlässig und vorausschauend, dass viele künftige Fehlerquellen von Dir behoben wurden. Du hast dabei das Positive anerkannt und daran mitgearbeitet es zu verbessern. Du hast aber auch die Mängel erkannt und benannt, hast die richtigen Schlussfolgerungen gezogen, Ziele formuliert und bist dann gemeinsam mit deinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen den Weg dahin gegangen. Dabei hat Dich immer die Verantwortung für die Burg und ihre Besonderheit geleitet.

Neben Deinen fachlichen Qualitäten schätze ich auch den Menschen Jörg Zimmer sehr. Ich weiß, Du liebst deine Familie und dann – vielleicht mit etwas Abstand –



Iris übergibt Jörg ein Abschiedsgeschenk

liebst Du auch Iris, Marion und Kafe. Du magst also Menschen, die gerne, gut und zuverlässig arbeiten. Du bist ein Sportler. Du bist beim Werraman als Einzelstarter schneller als drei junge Zivis, die sich die Disziplinen teilen und kannst dich darüber so richtig freuen ohne die anderen zu erniedrigen.

Ich habe Dich erlebt als einen Menschen mit einer hohen Wertschätzung anderen Menschen und seiner Umwelt gegenüber, verbunden mit einer uneingeschränkten Ehrlichkeit und Klarheit. Du hast immer deutlich Deine Meinung gesagt und nie gegen Deine Überzeugung gehandelt.

Das ist etwas, dass ich sehr schätze, etwas, aus dem ein großes Vertrauen entstanden ist und auf dieser Grundlage wurde manche gute Entscheidung getroffen. Ich hatte nie Zweifel.

Ja, also ich rede hier von Ehrlichkeit und Klarheit. Dazu gehört natürlich auch, nicht nur das Positive, sondern auch das andere – ich nenne es mal; den Haken – zu erwähnen.

Ich saß also immer wieder vor dem Computer um an dieser Rede zu schreiben

*Lieber Jörg Zimmer,*

der Vorstand der Stiftung Jugendburg Ludwigstein und Archiv der deutschen Jugendbewegung entlässt Dich aus Deiner Aufgabe als Burgwart der Jugendburg Ludwigstein. Wir danken Dir. Du hast uns die Burg für die Zukunft gut gerüstet, besser, schöner und größer zurückgegeben.

Wir wünschen Dir und Deiner Familie alles Gute für die Zukunft.

Wir haben für Dich ein Geschenk, dass Dich an uns erinnern und dass Euch auch einmal wieder hierher bringen soll.

*Iris und Marion*



Eva Eisenträger verabschiedet Jörg Zimmer

und habe dabei natürlich auch den Haken gesucht. Er wollte mir nicht einfallen. Ich habe viele Hundespaziergänge unternommen, dabei habe ich immer die klarsten Gedanken und die besten Ideen, z.B. im vergangenen Sommer Iris zu fragen, ob sie nicht in die Hauswirtschaft wechseln will. Aber auch das war erfolglos. Trotz aller Anstrengungen: Jörg ich habe hier für Dich eine grundehrliche, aber ausschließlich positive Abschiedsrede gehalten.

Bei dir war die Burg immer gut aufgehoben.

*Eva Eisenträger*



*Liebe Ludwigsteiner,*

*nach zweieinviertel ereignisreichen und spannenden Jahren endete zum 31.12.2011 meine Tätigkeit als Leiter des Burgbetriebs auf dem Ludwigstein. Ende Februar naht nun unser Umzug nach Oldenburg. Dieses möchte ich zum Anlass nehmen, Euch für die Unterstützung und die gute Zusammenarbeit zu danken.*

*Meine Familie und ich werden die Zeit im schönen Werratal und insbesondere auf Burg Ludwigstein stets in guter Erinnerung behalten.*

*Herzliche Grüße*

*Jörg Zimmer*



Julia, Theo und Frieda mit Abschiedsschneemann Roberto

## Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder

Horst und Ingeborg Ludwig, Frankfurt am Main

Kristian Kaiser, Hürth

Thomas Wagner, Hohenstein-Ernstthal

## Drei Wurf für den Burgwart

Hofspiel zur Amtseinführung von Selmar Sechtling auf der Winterbauhütte am 7. Januar 2012

### Rollen

Burgwart	.....	Selmar Sechtling
Herold	.....	Stephan Sommerfeld
Karl Fischer	.....	Thiemo Gerbich
Tod	.....	Florian Horst mit schwarzem Umhang und Sense
Teufel	.....	Dirk Pretzell mit schwarzem Umhang und Feuergabel
Waldecker Schlosskerl	.....	Thorsten Ludwig (tolu)
Bauhelfer (2)	.....	Hans Wischmann (Hansi) und Sven Ohrem (Ohm)
Hauswirtschafterin	.....	Daniela Hichert (Dani)
Schüler und Schülerin	.....	Katharina Nitzgen (Papagena) und Bastian Zipp (Zippo)
Trommler	.....	Dirk Osmers mit Trommel (besorgt Hansi)
Bläser	.....	Eike Philipps mit Fanfare (besorgt Hansi)
Büttel (2)	.....	Leon Wrede und Christian Schiel
Küchenhelfer (2)	.....	Anja Fock und Matthias Leese (Höttges)
div. Fackelträger und Claquere		
Bauhüttenmannschaft		

---

### *Eröffnungslieder im Burghof*

*Ansprache Stiftungsvorstand (vom Treppenabsatz vor dem Burgbüro)*

*Übergabe Urkunde an Selmar mit Ankündigung Schlüsselübergabe ...*

**Karl Fischer** (von der Seitenbaugalerie – streng und durchdringend)

*...HALT!!!*

*Noch keiner hat den Schlüssel hier erhalten,  
bevor er mir nicht einwandfrei bezeugt,  
dass nicht durch flegelhaftes Schalten oder Walten  
dies Ehrenmal er liederlich vergeigt!*

*Den Wandervogel habe ich erwecket,  
in dichten Wäldern wurde Jugend frei,  
und auf den Burgen sei Verlässlichkeit  
das Schlüsselwort der hohen Pachantey!*

**Herold** (von der Turmgalerie)

*Wohl, wohl gesprochen, der Herr Erzbachant!*

*Ihr buntes Volk und Ludwigsteiner Seelen,  
heut' gibt's den Job auf den so viele lauern.*



*Wir prüfen nun den Mann aus uns'rer Mitte hier,  
ob er kann Burgwart sein in diesen Mauern.*

*Zäh muss er sein und geschwind im Kopf,  
die Zahlen schwarz, mit reinem Herzen.  
Er soll uns Menschen zueinander führen  
in Ehrlichkeit und Glück und Schmerzen.*

*Dort oben hockt die Jury prominent!  
Wir sehen Tod und Teufel – und Karl Fischer.  
Sie richten ganz am Ende dem Gewissen nach;  
denn Burgvogt kann nur einer sein, so viel ist sicher.*

*Nun, Selmar, stell dich in des Hofes Mitte,  
und halt' die Prüfung durch, die grässliche Tortour!  
Antworten woll'n wir hör'n, sei ganz du selbst,  
folg' nur des Ludwigsteins Jahrhundertspur.*

*Euch Volk in Lumpen und in Loden sprech' ich vor,  
einhundert Stimmen, sprecht mir nach im Chor!*

**Herold** (von der Turmgalerie) und **BAUHÜTTENMANNSCHAFT** (aus dem Burghof)

*Ring frei // RING FREI  
erste Runde // ERSTE RUNDE  
Selmar // SELMAR  
deine Stunde // DEINE STUNDE*

**Bauhelfer** (lachend aus dem Kaminzimmer tretend, ein Stück die Freitreppe hinunterpolternd)

*Wir sind Bauhelfer, Tag und Nacht -  
wir können fleißig arbeiten, das ist Fakt!  
Nur abends, da wollen wir chillen,  
Gitarre spielen, singen und grillen.*

*RingVorlesung muss ja nicht sein,  
wir schalten auch gern mal den Fernseher ein.  
Für die Jugendburg ist das zu medial -  
aber so, lieber Selmar, sind wir nun mal.*

*Burgwart, frei raus – wie hältst du's ab jetzt im Hause:  
Bleibt uns der Monster-Screen in des Tores Klausur?*

**Antwort Burgwart** (aus der Mitte des Burghofes)

.....

**Herold** (von der Turmgalerie)

*Der Kandidat, er hat gesprochen,  
die erste Antwort ward gehört.*

*Nun, Jury, gebt ein Urteil ab,  
was euch an diesem Mann noch stört.*

**Tod** (von der Seitenbaugalerie)

*Ich werd' als Tod nicht warm mit diesen Mauern,  
und Eure Jugend war mir stets ein Graus.  
Sah in den Dörfern ich den Greis erschauern,  
lacht' man im Burghof hier mich offen aus.*

*Wie hab' im Wandervogel vor Verdun  
vor 100 Jahren ich mit Kraft gekämmt!  
Brauchst Du mich, Selmar, musst Du Zwietracht säen –  
sonst tu', was Dir beliebt: Ich bleib' Dir fremd.*

**Schlosskerl** (aus dem Fenster Meißnerzimmer)

*Mensch, Selmar, Horridoh!  
Erinnerst du dich nicht?  
Nerother Schlosskerl bist du doch -  
verlier' nicht dein Gesicht!*

*Wir ham 'ne eig'ne Burg  
im Hunsrück – deine Pflicht!  
Mensch, Selmar, denk' mal nach!  
Erinnerst du dich nicht?*

**Herold** (von der Turmgalerie)

*Euch Volk in Lumpen und in Loden sprech' ich vor,  
einhundert Stimmen, sprecht mir nach im Chor!*

**Herold** (von der Turmgalerie) und **BAUHÜTTENMANNSCHAFT** (aus dem Burghof)

*Ring frei // RING FREI  
zweite Runde // ZWEITE RUNDE  
Selmar // SELMAR  
deine Stunde // DEINE STUNDE*

**Schlosskerl** (Fenster Meißnerzimmer laut zuschlagend)

**Hauswirtschafterin** (aus dem Wirtschaftsraum tretend)

*Ich bin Hauswirtschafterin Tag und Nacht,  
ich kann fleißig arbeiten, das ist Fakt.  
Zigaretten? Niemals! Ich muss auch nicht trinken.  
Nur nachts im Internet könnt' ich versinken...*

*Ich such' mir Schuhe aus und mal ein Kleid  
und für die Kinder Anoraks zur Winterzeit.  
Für die Jugendburg ist das zu konsumorientiert -  
aber was, lieber Selmar, wenn es mich friert?*

*Burgwart, frei raus – wie hältst du's ab jetzt in der Feste?  
Erhöchst du mir den Lohn? Das wär' mich das Beste!*

**Antwort Burgwart** (aus der Mitte des Burghofes)

.....  
**Herold** (von der Turmgalerie)

*Der Kandidat, er hat gesprochen,  
die zweite Antwort ward gehört.  
Nun, Jury, gebt ein Urteil ab,  
was euch an diesem Mann noch stört!*

**Teufel** (von der Seitengalerie – während der ersten Strophe dem Tod zugewandt)

*Ich konnt' als Teufel schon so manches Mal  
den Ludwigstein mit Streit verhetzen.  
Doch meistens war ich arbeitslos,  
weil Bündische sich selbst zerfetzen.  
Nun, Selmar, deine Antwort war recht klar:  
Das Pack der Burg halt lieber eng im Zaum!  
Doch wenn du Pleite machst, seh'n wir uns wieder.  
Das Turmverlies wird dann dein Patenraum! (höhnisch lachend)*

**Schlosskerl** (aus dem Fenster Burgbüro)

*Mensch, Selmar, Horridoh!  
Erinnerst du dich nicht?  
Scheiß' auf das Hotel hier,  
verlier' nicht dein Gesicht!  
Du bist ein Waldecker,  
der in der Gralsburg Steine bricht!  
Mensch, Selmar, denk' mal nach!  
Erinnerst du dich nicht?*

**Herold** (von der Turmgalerie)

*Euch Volk in Lumpen und in Loden sprech' ich vor,  
einhundert Stimmen, sprecht mir nach im Chor!*

**Herold** (von der Turmgalerie) und **BAUHÜTTENMANNSCHAFT** (aus dem Burghof)

*Ring frei // RING FREI  
letzte Runde // LETZTE RUNDE  
Selmar // SELMAR  
deine Stunde // DEINE STUNDE*

**Schlosskerl** (Fenster Burgbüro laut zuschlagend)

**Schüler und Schülerin** (miteinander tuschelnd aus dem Durchgang unter  
der Seitenbaugalerie tretend)

*Auf Klassenfahrt sind wir stets nachtaktiv -  
keiner, der da gern alleine schlief.  
Und wie die Bündischen sind wir bereit  
zum Saunatreff im Fiduskleid!*

*Kein Lehrer müsste uns erwischen,  
wenn wir Geschlechter in den Zimmern mischen...  
Für die Jugendburg ist das zu sexual,  
aber so, lieber Selmar, sind wir nun mal!*

*Burgwart, frei raus – wie hältst du's ab jetzt auf dem Ludwigstein:  
Reif sind wir! Aber rein? – Komm, lass' uns in Zimmer 231 rein!*

**Antwort Burgwart** (aus der Mitte des Burghofes)

.....  
**Herold** (von der Turmgalerie)

*Sie sind vollbracht, der Rätsel drei,  
ich hatt' ein gut' Gefühl. Doch einerlei:  
Es zählen Tod und Teufel nur – und Kalle Fischer!  
Schaut, wie der Würfel fällt. Nur dass er fällt ist sicher.*



Der frischgebackene Burgwart Selmar Sechtling stimmt ein Lied an

*Tritt, lieber Selmar, unter den Balkon  
und warte, was da kommt von diesen Dreien!  
Ist's Pech, so jagen wir dich vor das Tor,  
sind's gold'ne Pellets, sollst Du Burgwart sein.*

**Trommler** (auf- und abschwellender Trommelwirbel von der Seitenbaugalerie)

**Karl Fischer** (wandelt während des Trommelns von einer zur anderen Seite – und gibt ein Zeichen)

**Tod und Teufel** (gießen einen Kübel von der Brüstung Seitenbaugalerie auf Burgwart im Burghof aus)

**Bläser** (Fanfarenstoß von der Seitenbaugalerie)

**Herold** (von der Turmgalerie)

*Euch Volk in Lumpen und in Loden sprech' ich vor,  
einhundert Stimmen, sprecht mir nach im Chor!*

**Herold** (von der Turmgalerie) und **BAUHÜTTENMANNSCHAFT** (aus dem Burghof)

*Burgwart // BURGWART  
auf dem Lu // AUF DEM LU  
Selmar // SELMAR  
das bist Du // DAS BIST DU*

**Schlosskerl** (aus dem Landgrafenflügel tretend und auf den Burgwart zugehend)

*Mensch, Selmar, ist okay,  
es soll nicht anders sein.  
Gründ' uns 'nen Orden  
auf dem Ludwigstein!*

*Und reserviere Nerom  
den allergrößten Saal -  
der nächste Hadschi-Tippel  
geht ins Werratal! (führt den Burgwart vor den Treppenabsatz vor dem Burg-  
büro)*

Applaus

*Schlüsselübergabe durch den Stiftungsvorstand  
(vom Treppenabsatz vor dem Burgbüro)*

**Burgwart** (kündigt Festmahl im Rittersaal an – Stichwort ...Festmahl!)

**Küchenhelfer** (öffnen beim Stichwort beide Flügel der Rittersaaltür von innen)

Applaus

**Burgwart** stimmt Lied an

**Bauhüttenmannschaft** (zieht hinter dem **Burgwart** in den Rittersaal ein)

Thorsten Ludwig (tolu)

## Tolles Ding ist fast fertig

Der Enno-Narten-Bau auf dem Ludwigstein soll im Mai eröffnet werden

BURG LUDWIGSTEIN. Der Enno-Narten-Bau neben der Burg Ludwigstein geht mit großen Schritten seiner Vollendung entgegen. „Wenn alles weiterhin so gut funktioniert, steht der Einweihung Ende Mai 2012 nichts im Wege“, sagte jetzt Bauleiterin Meike Pilsl unserer Zeitung.

Das größte Strohballenhaus Deutschlands, von der Unesco als Modellprojekt der UN-Dekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet, wird seit der Grundsteinlegung im Frühjahr 2010 im Wesentlichen durch die ehrenamtliche Arbeit von Jugendlichen, die von Fachleuten angewiesen werden, errichtet. Inzwischen haben Mitglieder aus mehr als 40 verschiedenen Jugendgruppen und Organisationen über 31 000 Ehrenamtsstunden geleistet. Nachdem bereits ein Teil der Fassade komplett fertig gestellt ist und auch einige Abschnitte des Außenbereichs mit Natursteinen gepflastert wurden, sind die fleißigen Helfer derzeit mit dem Innenausbau beschäftigt.

Das mit insgesamt 1,2 Millionen Euro veranschlagte Projekt, das von Bund und

Land gefördert wird, bietet eine Nutzfläche von rund 1000 Quadratmetern. Als wichtige Ergänzung zur Kernburg stehen hier ab dem Frühjahr unter anderem eine geräumige Selbstversorgerküche, eine große Werkstatt, eine offene Sommerküche, wo Zelter gemeinsam kochen können, Seminarraum und Medienstudio zur Verfügung.

Der Enno-Narten-Bau trägt den Namen des Wandervogels, der die Jugendburg Ludwigstein vor 90 Jahren ins Leben gerufen hat. Schon jetzt versorgt das Haus alle Gebäude auf dem Burgberg über erneuerbare Brennstoffe mit Energie. Bei der Errichtung des dritten Gebäuderings des Ludwigsteins verwendeten die Ehrenamtlichen vornehmlich die Baumaterialien Stroh, Holz und Lehm. Der hessische Ministerpräsident Volker Bouffier zeigte sich bei seinem kürzlichen Überraschungsbesuch auf Burg Ludwigstein vom Enno-Narten-Bau und der Leistung der beteiligten Bauhelfer beeindruckt. „Ein tolles Ding stellt Ihr dahin“, lautete sein Kommentar.

*HNA Witzenhausen*



Ludwigstein: Neuer Herr auf der Burg

## Selmar Sechtling übernimmt Ludwigsteiner-Betriebsleitung von Jörg Zimmer

WITZENHAUSEN. Zum ersten Mal auf Burg Ludwigstein war Selmar Sechtling, da war er zehn. Als Kind hatte er mit seiner Wandervogelgruppe einen Ausflug dorthin gemacht und war begeistert von der schönen Umgebung.

Jetzt ist der 41-Jährige der neue Burgherr: Er hat am ersten Januar die Nachfolge von Jörg Zimmer als Betriebsleiter angetreten. Der 44-Jährige Jörg Zimmer verlässt Burg Ludwigstein nach nur zwei Jahren aus privaten Gründen wieder. Seine Frau zieht es beruflich nach Oldenburg, Zimmer und die drei Kinder ziehen mit. Bei Sechtling ist es andersherum: Er ist nach Werleshausen gezogen, seine Familie lebt noch in Neuenkirchen bei Bremen. Bis vor kurzem hat der Architekt in Düsseldorf gearbeitet.

Burg Ludwigstein ist ihm trotzdem bereits vertraut und zwar nicht nur von dem Besuch als Kind. Der Architekt hat seit Jahren als ehrenamtlicher Helfer Baueinsätze auf der Burg betreut. „Ich wollte mein Know-how einbringen, um diese Projekte zu unterstützen“, sagt Sechtling.

Als Sprecher des Bauhüttenkreises von Burg Ludwigstein war er während der Baueinsätze regelmäßig mit dem Vorstand im Gespräch. So bekam er Einblick in die Geschäfte. „Ich hatte schon länger

mit dem Gedanken gespielt, mich als Betriebsleiter zu bewerben“, sagt Sechtling.

„Er hat den Vorteil, dass er sich schon auskennt“, sagt Zimmer über seinen Nachfolger. „Ich hatte es damals etwas schwerer, als ich ganz neu war.“ Zimmer steht für Sechtling vorerst noch als Ansprechpartner für alle Fragen zur Verfügung, um den Übergang zu erleichtern.

Während seiner nun endenden Amtszeit von zwei Jahren sei es gelungen, Burg Ludwigstein zukunftssicherer zu machen, sagt Zimmer, wenn er zurückblickt und Bilanz zieht. So wurde ein Konzept umgesetzt, mit dem in Zukunft 30 Prozent der Energiekosten gespart werden können.

Zudem wurde 2010 damit begonnen, den „Enno-Narten-Bau“ zu errichten. Ein Projekt, mit dem ebenfalls in die Zukunft investiert werde, sagt Zimmer. In den neuen Räumen sollen Jugendliche werken und musizieren können: ein Angebot, das die Jugendburg Ludwigstein auch in den Wintermonaten attraktiv machen soll, wenn sich Wanderausflüge in die Umgebung weniger anbieten.

Für die Auslastung der neuen Räume zu sorgen falle nun in seinen Aufgabenbereich, sagt Sechtling. Außerdem will er die Zusammenarbeit mit den Jugendbünden stärken.

*HNA Witzenhausen*

## Rückblick auf die Winterbauhütte 2012

170 Teilnehmer erbrachten vom 6. bis zum 8. Januar 2012 wieder mehr als 1600 Arbeitsstunden für den Erhalt und für den Ausbau ihrer Burg

---

### Prolog

---

Während einer Bauhütte nicht zu bauen, ist ein wahrlich seltsames Schicksal. Dann aber einen umfassenden Bericht über das Bauen schreiben zu sollen, stimmt auch wieder versöhnlich, hat man so doch auch als „einfacher“ Bauhelfer die Möglichkeit, einmal alle Baustellen „live“ bei der Arbeit zu erleben. Ein Vorrecht, welches sonst der Bauleitung vorbehalten ist.

Durch mein „Eindringen“ unterbreche ich die Arbeitsabläufe, lasse mir Bericht erstatten und einiges erklären und versuche schöne Fotomotive zu finden – dank Tatjanas neuer Spiegelreflexkamera von der technischen Seite her kein Problem. Und Arbeit ist dies letztendlich auch – erst Laufarbeit während der Rundgänge über die Baustellen, dann Schreibaarbeit unter unruhigen Bedingungen.

---

### Der erste Baustein oder die geheimnisvollen Schattenspiele

---

Wer die Burg kurz vor einer Winterbauhütte betritt, kann Zeuge eines bunten und manchmal auch rätselhaft-unheimlichen Treibens werden. Folgender Interview-Auszug mag dies als Auftakt verdeutlichen:

*Papagena: „Wir pflanzen im Mittelbau Scherenschnitte auf die Wand aufzutragen.“*

*Ich (verständnislos): „Und...?“*

*Papagena: „Nun ja, dazu haben wir die Scherenschnitte auf DIN A4-Bögen ge-*

*malt, mit einer Digitalkamera abfotografiert und mit einem Beamer an eine Wand projiziert.“*

*Ich (sagte nun gar nichts mehr): „ „*

*Papagena: „Anschließend haben wir das abgezeichnet, die Schnitte so in Echgröße (ca. DIN A3) gebracht und anschließend ausgeschnitten.“*

Froh eine Erklärung für die Licht-Schattenspiele, die auf der Burg in den letzten Tagen vor der Bauhütte zu bewundern waren, gefunden zu haben, zurück zur Bauhüttenvorbereitung.



Steine verlegen ist harte Arbeit



Viele Baustellen sollen es sein, letztendlich um die 30, verteilt über das ganze Burggelände- natürlich einschließlich des Enno. Und diese müssen ausgewählt und geplant werden: Was ist am Wichtigsten, wofür reicht das Geld – und auch Brandschutzaufgaben wollen erfüllt sein. Da Vorbereitung alles ist, wirbelt Dani mit To-Do-Listen über das Burggelände. Materialien werden besorgt, die Werkstatt aufgeräumt, Werkzeuge gesichtet und vorsortiert, Baustellen ausgewählt, Baustellenleiter zugeordnet, Würste für den Festabend eingekauft und schließlich auch ein Theaterstück zu Selmars Amtseinführung entworfen und geprobt.

Und dann geht es wieder einmal endlich richtig los ...

---

### **Der zweite Baustein oder „Aus Grau mach Weiß und aus Alt mach Neu“**

---

Meinen Rundgang am Samstagmorgen beginne ich im Speisesaal, wo drei grazile Damen (Louisa, Greta, Marlen) im modischen weißen Overall damit beginnen, die Fensterfluchten zu streichen. Und so werde ich Zeuge wie noch Leisten abgeklebt, der Boden abgedeckt (hier gelingt das gut) und erste Farbstriche schwungvoll aufgetragen werden. Schnell noch ein Foto, dann geht es weiter ...

... in die Klöneck, wo Kathi (gerade von den Herren der Schöpfung allein gelassen) Farbe im Ton „Savanne 15“ großflächig aufträgt. Dass sie auch zu filigraner Malerei fähig ist, wird sich später am Tag noch zeigen ...

Nach einer Kaffeepause ziehe ich mit Jule (und einem Buch voller Ornamente) in den Seitenbau weiter. Dort höre ich die vertraute, fröhliche Stimme von Katja: „*Du Papagena, mein Teebeutelchildchen ist*

*in deinen Becher gehüpft*“. Antwort Papagena: „*Macht nichts*.“ Unbekannter Dritter: „*Die Sau. Ein denkwürdiges Ereignis, vielleicht wollte es das*.“

Unter dem Eindruck dieses Dialogs übersehe ich fast, dass Papagena damit angefangen hat, über die Zimmertüren im 2. Stock des Seitenbaus hübsche Borden zu malen. Gut, dass mir dieses Kleinod nicht entgangen ist.

Überhaupt wird im Seitenbau überall gestrichen und gewerkelt. Im Zimmer 123 führt die Gildenschaft als Raumpatengruppe umfangreiche Verschönerungsmaßnahmen durch: Eine Deckenleuchte wird ausgetauscht, auch hier werden Borden angebracht und Vorhänge werden brandschutzgerecht erneuert. Das Ergebnis kann sich wahrlich sehen lassen. In allen Zimmern werden zudem die Fußböden abgeschliffen und geölt – wie auch im Landgrafenzimmer und im Meißnerzimmer.

---

### **Der dritte Baustein: Eine Kunstausstellung und weitere Sehenswürdigkeiten**

---

Ich ziehe nun weiter in den Mittelbau, wo mir Staubsaugerlärm und Kratzgeräusche Höttges' „Überraschungsbaustellen“ ankündigen, die – wie jedes Jahr – aus Fugen ausbessern und Lüftungen reinigen bestehen – und neidvoll muss ich anerkennen, dass manche (wie Tatjana) sogar noch Fugen auskratzen stilvoll wirken lassen. An anderer Stelle wird wiederum fleißig gestrichen um „Rosa Sünden“ der Vergangenheit zu beseitigen und schon besagte Scherenschnitte mit Pastellfarben als Flurverzierung auf die Wand aufzutragen. Dabei drehen sich die Motive sehr gelungen um die Themen Musik und Tanz. Diese mühevollen Kleinarbeit erledigen mit

ganz viel Geduld Alpi, Zwerg, Ketsch und später auch Caroline. Dass Kunst manchmal auch im Auge des Betrachters liegt, beweisen Benno und Mo im Treppenhaus, wo sie versuchen einen trockenen Wasserfleck zu überstreichen – mit folgenden Erklärungen an mich:

Benno: *„Ich fühle mich hier wie ein Schönheitschirurg.“* Mo: *„Aber eigentlich stehen wir jetzt hier rum und warten bis etwas passiert, es trocken wird oder wir erkennen, warum die Farbe nicht deckt – fast wie in einer Kunstausstellung, in der man auch nichts sofort versteht ...“*

Weiter oben wird die echte und vermeintliche Kunst durch einen veritablen Abriss ersetzt. Die Ursache des Wasserflecks ein Stockwerk tiefer führt dazu, dass mal wieder ein Bad entkernt werden muss und beizeiten ersetzt werden soll. Zudem verschwindet 232, eh schon eine Art Zimmer im Fluchtweg. Es muss nun aus Brandschutzgründen endgültig freigeräumt werden – was auch rasch gelingt.

Nun verlasse ich den Mittelbau in Richtung Erdgeschoss, nicht ohne einen kurzen Umweg über den Meißnerbau mit den vielen Malbaustellen unter der fachkundigen Anleitung von Dirk – Kilometergeld gibt es übrigens erst ab Marathon-Distanz ...

---

### **Der vierte Baustein: Interpretation einer Fuge**

---

Nein, mit Bach hat dies nichts zu tun, aber trotzdem dreht sich vieles um die Fugen. Im Bilstein- und Hansteinflügel werden Risse in den Wänden der Bäder ausgespachtelt, stabilisiert, gestrichen und Schimmel entfernt. Gleiches auch im Schwimmbad, hier werden Fugen aus den Fliesen gefräst und neu gelegt – eine staubige Angelegenheit – direkt am Wasser.

Genauso staubig wie der Eingang zum Schwimmbad, wo tofu die Brandschutztür ersetzt und neu einpasst.

Wer ins Schwimmbad will, muss zunächst durch die Umkleiden. Auch diese werden neu gestrichen und mit passenden Motiven liebevoll verschönert. Und liebe Marie, liebe Anneh, manchmal geht auch ein Farbkleck statt an die Wand auf die Holzbänke... Das Ergebnis kann sich aber wahrlich sehen lassen und schließlich ist am Sonntag die Farbe auch nur noch an der Wand – wo sie sein sollte.

Und da gibt es noch eine letzte Werkstatt in der ehemaligen Zelterküche, in der Tüdel, Maike und Esta mit viel Spaß unter anderem die Fenster des Musikzimmers trocknen, ausbessern, schleifen und streichen. Nun, die Burg im Regen und im Schnee fordert ihren Tribut und vollen Einsatz.

Jetzt bin ich schon fast am Enno angekommen, doch zunächst gibt es erst einmal Mittagessen – später als sonst üblich, was einige Burghelfer trotz einiger zwischendurch gereicher Leckereien fast in den Hungertod treibt...

---

### **Der dritte Ring: Farbe, Steine und Deckenverkleidungen**

---

Nun, da der Enno ja sonst immer im Vordergrund steht – hier nur ein Telegramm:

+++ Mauerspechte klopfen Steine für die Sommerküche +++ Gut geeignet für Arbeitspausen laut Waldjugend-Tüdel +++ Strippenziehen für die EDV unterm Dach +++ Klaus hat jetzt Rückenschmerzen +++ Nächste (und letzte?) Schicht auf den Lehmwänden +++ Farbton doch heller als vom Laien gedacht +++ Fensterlaibungen passen nicht immer +++ Ein wenig Schlei-

fen hilft meist +++ Aus grauen Mauern werden im Keller weiße Mauern +++ Transparente Overalls sind durchaus kleidsam für junge Damen +++ Außen werden letzte Dämmungen angebracht +++ Helden der Arbeit bei Wind und Wetter +++ Ende +++

Wenige Worte für ganz viel Arbeit, ganz viel Einsatz, tolle Eindrücke und ein unfassbar gutes Betriebsklima. Wenn das mal nicht an der Bauleitung liegt ...?

Inzwischen ist es Abend geworden und so kommt es, wie es kommen sollte:

**„Von der Festung dröhnt der(be)  
Männer (und Frauen-) stimme  
Rauher Kehle Sang, hell die  
Gläser klingen...“**

Eva setzt im Fackelschein an, Selmar im Burghof in das Amt des Burgwarts einzuführen und ihm symbolisch die Burgschlüssel, sowie eine Urkunde mit den Unterschriften aller Bauhelfer zu überreichen – doch dann plötzlich ein Einspruch höherer Mächte: Zuvor sei eine Prüfung zu bestehen. Aber Selmar erledigt das souverän. Egal, ob aufgebrachtes Küchenpersonal, halbnackte (Schüler-)Pärchen oder mediensüchtige Bauhelfer – Selmar weiß auf alle Fragen die richtige Antwort, überzeugt Tod und Teufel und am Ende sogar Karl Fischer, der ihn schließlich mit Trommeln und Fanfaren von der Seitenbaugalerie herab mit goldenen Pellets beregnen lässt. Danke für diese wunderbare Idee und den würdevollen Rahmen!

Anschließend gibt es einen veritablen Festschmaus mit Grünkohl, Bregenwurst, Kassler und Schneeflockendessert und natürlich viele heitere Runden. Und so singen und lachen junge frohe Scharen am Feuer im Speisesaal und im Kaminzimmer

bis in die frühen oder späteren Morgenstunden... Leider klingt die Münze dabei wohl nicht immer so hell wie die vollen Gläser, sodass in der Schlussrunde noch einmal der Hut herumgereicht werden muss und nachträglich doch noch ausreichend gefüllt wird.

---

## Epilog

---

Wie immer endet die Bauhütte mit einem großen Aufräumen, Putzen und kleineren sowie größeren Nacharbeiten, dem Burglied und einem riesigen Dankeschön an alle 170 Bauhelfer – und diesmal ganz besonders an Anja und das Küchenteam vom VCP Hehlen, an alle Baustellenleiter sowie Orga-Fee Dani, die vor allem Gunt-hard, Meike, kafe, die FJDler Marc und Fritz und den FÖJler Lars riesig entlastete. An sie auch ein persönlicher herzlicher Dank für ein immer offenes Ohr – trotz des Trubels – und ganz viel Unterstützung.

Wer sich nun vergessen fühlt, der möge seine Eindrücke selbst niederschreiben und der Burg zukommen lassen.

**Bis zum nächsten Baueinsatz auf der Burg der Jugendbewegung!**

*Christian Bluhm*



Gespensern gleich ziehen sie ihre Runden in der Burg: Die Farbteufelchen

## Immer wieder ein schönes Wiedersehen auf der Burg – das Familienwochenende im Herbst

Endlich konnten wir und die Kinder mal wieder zum Ludwigstein fahren – unsere Mädchen freuten sich schon lange darauf. Besonders das Wiedersehen mit den Freundinnen der Familienwoche war ihnen wichtig. Sie konnten erneut gemeinsam die Burg „einnehmen“ – wenn wir uns fragten, wo unsere Kinder seien, dann war die Antwort: „Irgendwo auf der Burg“ – na, dann war ja alles gut.

In diesem Jahr konnten wir Svenjas Geburtstag feiern, hübsche Postkarten anfertigen oder Regenmacher basteln, morgens mit allen anderen 42 Teilnehmern im engen Meißnerzimmer gesanglich den

Tag begrüßen und eine kleine Sonntagmorgen-Wanderung mitmachen. Und Letzteres hat sogar den Jüngeren nach anfänglichem Murren Spaß gemacht.

Am Samstagabend wurde gespielt und geklönt, nachdem wir ein schönes Konzert der Damen von „Choriander“ unter versierter Leitung von Tatjana genießen durften. Zuhören und Mitsingen war gleichermaßen erfrischend.

Zu schnell ging das Wochenende wieder vorbei. Im nächsten Jahr sehen wir uns bestimmt wieder – aber erstmal bei der Familienwoche zu Ostern.

*Kirsten Morgenroth*



Klönshack vor der Burg in allerschönstem Sonnenschein



Fotogen leuchtet ein Feld-Ahornblatt im Sonnenschein vor dem Burgturm



Ein Blick auf jene, die den Blick geniessen

## Anmerkungen zu Füller

Ich nutze die Tage „zwischen den Jahren“ um einige Anmerkungen zu dem Artikel „Sexualisierte Gewalt in jugendbewegten Gruppen“ (Ludwigsteiner Blätter, Dez. 2011, S. 8 ff.) zu notieren. Vorausgeschickt sei, dass derartiger Missbrauch nicht geleugnet werden soll, ferner, dass ich den Vortrag von Herrn Füller selbst nicht gehört und auch sein Buch „Sündenfall. Wie die Reformschule ihre Ideale missbrauchte“ nur im Ausschnitt gelesen habe. Dieser Auszug jedoch (S. 111-113) hat es in sich. Bei dem, was ich da lesen musste, drängt sich mir auf, dass Herr Füller seinem Thema in keinsten Weise gewachsen ist!

Was er z.B. über die Jungenschaften zum Besten gibt, lässt einem die restlichen Haupthaare zu Berge stehen. Als Wesensmerkmal der Jungenschaften führt er z.B. deren Abkehr vom Lebensbund an, welcher letzteren er als Bund zwischen Mann und Frau definiert. Dabei bedeutet Lebensbund im bündischen Sinne – jeder Jugendbewegte weiß es – die lebenslange gleichgeschlechtliche Zugehörigkeit zum Bund, wie das die Freischar propagiert hat.

Dagegen wandte sich Eberhard Koebel-tusk mit seiner dj. 1.11: In dessen Vorstellung sollten nur Jungen von etwas Älteren „geführt“ werden (der Begriff seinerzeit noch unverdächtig); die Erwachsenen, diejenigen, denen „der Hang zur Jugend zur Eigenschaft erstarrt ist, und die am liebsten abseits in einem ungestörten Garten mit ihren hübschen Knaben leben“ (Der gespannte Bogen, S. 36), hatten im Bund nichts zu suchen.

Dementsprechend spielte Blüher in den Jungenschaften nie eine Rolle, wobei natürlich nicht ausgeschlossen werden

AUS DEM BURGLEBEN

Meinernade:  
Sexualisierte Gewalt  
in Jugendbewegten Gruppen



Christian Füller trägt aus seinem Buch „Wie die Reformschule ihre Ideale missbrauchte“ vor.

**B**ei der diesjährigen Maßnahme beschäftigen wir uns mit dem Thema: Sexuelle Gewalt in der Jugendbewegung. Auf ein Jahr nach dem Bekanntwerden der Vorfälle an der Odenwaldschule haben wir uns in einem überörtlichen Arbeitskreis zusammen gefunden um uns dem Thema zu nähern.

Dabei wollen wir sowohl Strategien und Konzepte entwickeln, wie man in der Gegenwart sexuellen Missbrauch verhindern kann, als auch uns mit der jugendbewegten Historie auseinandersetzen, in der es immer sexuelle Gewalt gegeben hat.

Auch die Täter der Odenwaldschule kamen alle aus der Jugendbewegung!

Hier fällt auf, dass die Ideologie des pädagogischen Eros immer besonders stark dort postuliert wurde, wo man bei genauem Hinsehen einzelne Täter findet, die wegen sexuellem Missbrauch von Kindern bereits verurteilt wurden – manchmal nicht nur in einzelnen Fällen.

Die Notwendigkeit sich auch mit der jugendbewegten Historie auseinanderzusetzen scheint gegeben, finden sich doch auch in diesjährigen Anthologiebuch

8

konnte, dass sich derartige Jugendfreunde einschlichen.

Doch darum geht es nicht – Herr Füller will im Schatten des Odenwald-Skandals der Öffentlichkeit den Blödsinn einreden, das Ideal der Jungenschaften sei im Sinne Blüher, dass es „wahre geistige und sexuelle Größe nur zwischen Männern geben kann“.

Herrn Füller sei gesagt, wer sich solchem Thema zuwendet, sollte sich als Voraussetzung in der Materie sachkundig machen und nicht in journalistischer Oberflächlichkeit drauflosschreiben, weil es die Sensationslust gerade erfordert.

Die Frage für mich ist nun, ob sich Herr Füller bei seinem Vortrag auf dem Ludwigstein in ebensolchen abstrusen Bahnen bewegt hat, ob er statt Aufklärung zu leisten nur Verwirrung gestiftet hat?

Fritz Schmidt / fouché

# Einladung zum Kirschenfest 2012

*Du liegst im Gras,  
die Sonne wärmt dein Gesicht,  
der Burgturm strebt über dir in die Höhe,  
und nach einer Nacht voll Feuer, Musik und Gesang  
genießt Du ganz einfach die Burg Ludwigstein.*

Liebe Freunde,

wir laden auch in diesem Jahr wieder herzlich zum Kirschenfest vom 15. bis zum 17. Juni ein.

Kommt vorbei und nutzt die Gelegenheit, um mit sangesfreudigen Teilnehmern verschiedenster Bünde zwei Nächte hindurch am Feuer zu singen und tagsüber zu wandern, zu jonglieren, zu reden, zu backen oder Kirschkernweitspuckwettbewerbe zu veranstalten.

Am Freitag und Samstagabend wollen wir bis tief in die Nacht musikalisch untermalt grillen. Die Zutaten sowohl fester als auch flüssiger Natur werden gestellt.

Für das Frühstück und das Mittagessen am Samstag bringt Ihr Euch bitte Selbstverpflegung mit.

Am Samstagnachmittag gibt es Kirschkuchen für alle.

Wenn Ihr als Gruppe anreist, bringt Ihr bitte Euer eigenes Schwarzmaterial mit, für Einzelgäste wird ein Platz in der Jurte gestellt.

Anreise: 15.06.2012 ab 17 Uhr und Abreise: 17.06.2012 nach dem Abbau

Anmeldung an  
kirschenfest2012@gmail.com oder über  
Facebook: Gruppe „Kirschenfest 2012“.



Einladung zum Kirschenfest 2012

Rückfragen? Gerne auch telefonisch an uns: Dolphi (Freie Pfadfinderschaft 01 76/ 21 75 03 37), Marie (WVLippischer Mädelsbund/ VJL 01 76/40 09 61 69), Moritz (VCP 01 76/23 45 44 86)

Auf ein schönes Fest mit Euch freuen sich  
*Dolphi, Marie und Moritz*

## Ein Haus wird herausgeputzt

**33.442** Arbeitsstunden – teilt man sie in Arbeitstage je acht Stunden auf, dann ergibt das 4180,25 Tage, das sind 836 Arbeitswochen. Eine stolze Zahl, welche die freiwilligen Helfer am Enno-Narten-Bau bereits geleistet haben. Während des vergangenen großen Baueinsatzes Ende Januar waren wieder rund 25 fleißige Erbauer aus Nah und Fern an Deutschlands größtem Strohballenhaus im Einsatz, um den Bau Stück für Stück und Handschlag für Handschlag fertig zu stellen.

Immer deutlicher wird sichtbar, wie die Räume am Ende aussehen werden. So wurden mittlerweile die Elektroleitungen

und Datenkabel im Obergeschoss gezogen und danach die Decke verkleidet. Die Türen und Fenster haben Laibungen aus Fichtenholz bekommen und in den Sanitärräumen wurden bereits die meisten Leitungen verlegt. Zudem haben die Wände im Erd- und Obergeschoss ihren Anstrich erhalten.

Momentan sind die fleißigen Erbauer dabei den Sockel zu verputzen. Als nächste große Aufgabe steht dann die Fußboden-Dämmung an, bevor der Estrich verlegt wird.

Die nächsten Bauwochenenden finden statt vom:

- **31. März bis 1. April**
- **5. bis 6. Mai**
- **12. bis 13. Mai.**

Wie immer freut sich die Bau-Mannschaft über viele fleißige Helfer, auf die freie Kost und Logis wartet.

Anmeldungen nimmt Schlumpf entgegen unter:

[annemarie.selzer@burgludwigstein.de](mailto:annemarie.selzer@burgludwigstein.de)





# Pfingsttreffen der VJL vom 26. bis 28. Mai 2012

*Liebe Ludwigsteinerinnen und Ludwigsteiner,*

zu unserem diesjährigen Pfingsttreffen möchte ich euch, auch im Namen des Vereinigungsvorstandes, herzlich einladen. Ich würde mich freuen, viele von euch, die seit Jahren zum Ludwigstein kommen, wieder zu sehen. Auch neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind herzlich willkommen.

## **Vorgeschlagen ist das Thema**

### **„Fachwerk im Werratal“**

Bitte reist am Samstag, den 26.5.2012 bis 14 Uhr an.

Die Möglichkeit früher anzureisen bzw. länger zu bleiben besteht. Wer mit dem eigenen Fahrzeug anreisen wird und freie Plätze für die Exkursion zur Verfügung

stellen kann, möge mir die Anzahl der Plätze bitte bei der Anmeldung mitteilen.

Unser Treffen endet am Montag, den 28.5.2012 nach unserem Schlusskreis gegen 14 Uhr.

Bitte meldet euch bald formlos bei mir an. Preise könnt ihr ebenfalls bei mir erfahren.

Alle die sich bei mir melden, bekommen per Post bzw. Mail weitere ausführliche Informationen sowie ein Programm zugesandt.

Bis auf ein Wiedersehen herzliche Grüße

### **Christa Flader**

Himbeerbusch 26

37603 Holzminden

Tel. (0 55 31) 69 86

E-Mail: [christa.flader@gmx.de](mailto:christa.flader@gmx.de)



Schloss Ermschwerd zwischen Witzenhausen und Hedemünden

## Fotografie im Wandervogel

Bei den vergangenen Novembergesprächen hielt ich einen Vortrag über frühe Fotografie im Wandervogel. Zwar ist dies gerade mein Magisterthema, aber das es mir gelingen würde einen gar nicht einmal soweit hergeholten Bezug zum jetzigen Enno-Narten Bau herstellen zu können, das freute und überraschte mich dann doch. Nun wurde ich gebeten, Euch einige Zeilen für die Ludwigsteiner Blättern zu schreiben.

Mag der frühe Wandervogel auch „aus grauer Städte Mauern“ dem technischen Zeitalter der Großstädte vielfach gerne den Rücken zugekehrt haben, einer technischen Errungenschaft der Moderne zeigte er sich äußerst aufgeschlossen: dem

Fotoapparat. Seit den ersten Tagen der Wandervogelbewegung gehört die dort gern als „Strahlenfalle“ bezeichnete Kamera zum durchaus üblichen Begleiter auf Wanderfahrt. Tausende Fotografien im Archiv der deutschen Jugendbewegung berichten von längst vergangenen Fahrten und Festen, Landheimen und Gruppen.

Zwar blickte die Fotografie in der Frühzeit der Wandervogelbewegung bereits auf eine über sechzigjährige Geschichte zurück, doch erst technische Innovationen gegen Ende der 1880er Jahre machten es möglich, dass Kameras nun auch von Amateuren bedient werden konnten. Schon 1840 gelang dem Engländer William Talbot die Erfindung des Negativver-



Wohl eine der bekanntesten Fotografien von Bündischen

fahrens, das eine beliebige Reproduktion von Originalabzügen ermöglichte und es uns heute manchmal gar nicht so leicht macht, die tatsächlichen Urheber von Fotografien zu erkennen: Gute Fotos wurden einfach mehrfach abgezogen und fanden Eingang in verschiedene private Alben und Sammlungen. Noch bis in die 1880er Jahre machten lange Verschlusszeiten, riesige Objekte und schwierige chemische Umwandlungsprozesse die Fotografie zu einem Arbeitsfeld, welches nur von Spezialisten durchgeführt werden konnte und dessen gefertigten Atelieraufnahmen repräsentative Funktionen in den Salons einnahmen. Erst die Erfindung des Rollfilms, verringerte Kameragröße und kürzere Verschlusszeiten machten das Fotografieren seit den 1890er Jahren besonders auf Reisen zu einem beliebten Freizeitvergnügen des Bürgertums. Erst in den 1920er Jahren wurde die Fotografie durch günstigere Produktionsmöglichkeiten auch für breite Bevölkerungsschichten erschwinglich und auch die Arbeiterjugendbewegung entdeckte die Kamera für ihre Aktivitäten. Zum Objekt des Massenkonsums wurden eigene Fotos erst mit dem Reiseboom während der Weltwirtschaftswunderjahre des vergangenen Jahrhunderts. Da konnte die Jugendbewegung bereits auf eine über fünfzigjährige fotografische Praxis zurückblicken.

Um 1900 entstanden frei gestaltbare private Fotoalben, in denen Lebensgeschichten geschrieben, erinnert und erzählt werden konnten. Die Volkskundlerin Saskia Klaasen-Nägeli beschreibt die materielle Fixierung von Lebensgeschichten durch Fotografien als eine Musealisierung: *„Wie im öffentlichen Museum steht auch im privaten Medium Fotografie das Bewahren und Vermitteln an prominenter*

*Stelle.“ (Klaasen-Nägeli: Private Fotos, 2006, S. 237)* Die vielen im Archiv der deutschen Jugendbewegung vorhandenen Fotoalben zeugen davon, dass auch die Wandervögel begeistert Alben anlegten: sowohl private Alben als auch gemeinsame Gruppenalben. Welche Funktion diese Alben und die Fotografie im Wandervogel generell einnahmen, ist Thema meiner Magisterarbeit, die ich momentan schreibe. Hierbei geben auch die Bundes- und Gaublätter Aufschluss, in denen immer wieder auf das „moderne“ Medium der Fotografie eingegangen wurde. Zwar erfüllte sich die Ankündigung der Einrichtung einer „Photographischen Ecke“ in der ersten Ausgabe der Zeitschrift „Wandervogel. Illustrierte Monatsschrift“ von 1904 nicht, dafür wurde seit dem zweiten Erscheinungsjahr regelmäßig zu Preisausschreiben aufgerufen, in denen die besten Zeichnungen und Fotografien von „Bildern aus dem Wandervogelleben“, „heimatlichen Landschaften“ oder „deutschen Bauernhäusern“ gesucht wurden. Die eingesandten Fotografien fanden unter anderem als Illustrationen in den Vereinszeitschriften und Büchern und als eigenständige Postkartenmotive Verwendung. Dabei war die heutzutage selbstverständliche Illustration von Zeitschriften durch Druckgrafiken um 1900 noch ebenso neu wie die Fotografie durch Amateure und fand ihre Verbreitung erst in illustrierten Zeitschriften und Tageszeitungen zu jener Zeit – die Wandervögel lagen hier absolut im modernsten Trend!

Auch in der romanischen Hinwendung zur Natur mit den teilweise deutlich kulturpessimistischen Tendenzen waren die Wandervögel keine Außenseiter vom allgemeinen Zeitgeist. Nicht nur Lebensreformer, Heimatschützer und Künstler suchten eine vermeintlich unverfälschte

Kultur abseits der städtischen Zivilisation. Auch die sich aus der Amateurfotografie entwickelnde Kunstfotografie suchte idealisierte „Bilder der Heimat“, wie sie etwa der Brite Peter Henry Emerson oder in Deutschland die Brüder Hofmeister abbildeten. In diesem künstlerischen Sinne wurde das Fotografieren von Hans Breuer in der Wandervogel Monatsschrift 1911 als „*edle Lichtbildkunst*“ gelobt, „*die den Genuss der Wanderfahrt durch auskostendes Schauen verdoppeln*“. Hans Lissner schrieb ein Jahr zuvor in seinem viel gelesenen Fahrtenpiegel unter der Überschrift „Die Strahlenfalle und ihren Gebrauch beim Wandern“: „*Nie sollte er [der Wandervogel] unüberlegt ‚knipsen‘, vielmehr stets zuerst bedenken, welchen Hauptgegenstand er aufs Korn nehmen will, von welchem Standort, aus welcher Entfernung es am besten geschieht, und ob es zu dieser Witterung und Tageszeit überhaupt angebracht ist, ihn aufzunehmen. [...] Womöglich kommt er dann durchs Photographieren, wie schon mancher vor ihm, dazu, die Bilder unserer guten Maler nach solchen Gesichtspunkten zu betrachten und daraus wiederum Anregungen und Vorteil für seine Lichtbildnerie zu ziehen.*“ (Lissner: *Fahrtenpiegel*, 1910, S. 40-41)

Dass es beim Fotografieren allerdings eigentlich nicht primär um Kunsterziehung ging, räumt Lissner selbst einige Seiten zuvor ein: „*Wir verfolgen mit unserer Lichtbildnerie draußen gewöhnlich den Zweck, uns eigene, schöne und mit der Zeit noch an Wert gewinnende Andenken an so manche schöne Wanderung zu verschaffen [...] Viele von uns mögen auch aus kunsthistorischem, naturwissenschaftlichem oder sonst einem Interesse dies und jenes Bild aufnehmen, wohl auch nur, um damit für unsere Sache Propaganda zu*

*machen, aber in der Hauptsache gilt es eine Ergänzung zum Tage- und Notizbuch zu gewinnen.*“ (Lissner: *Fahrtenpiegel*, 1910, S. 37) Die Wandervogel steckten im Dilemma: Einerseits wollten sie nicht zu den verspotteten „Knipsern“ gehören, die nur Schnapsschüsse der schönen Erinnerung wegen machten, andererseits trieb aber auch sie letztlich genau dieses. Wenn also Knipsen, dann wenigstens richtig: Eigens wurden im Altwandervogel „Künstlerfahrten“ organisiert und 1908 gründete der Altwandervogel eine eigene „Photographische Abteilung und Lichtbilder-Sammlung“, die den Aufbau eines Fotoarchivs, Wettbewerbe, Ausstellungen, Treffen, Lichtbildvorträge zum Zwecke der „Propaganda“ und Lehrkurse anbot. Als Sachverständige der Photographischen Abteilung konnte der Chemiker Dankmar Schultzenhencke (1857-1913) gewonnen werden, der nicht nur Ehrenmitglied der „Deutschen Gesellschaft von Freunden der Photographie“ war, sondern zugleich Leiter der 1890 gegründeten Photographischen Lehranstalt des Lette-Vereins, der ersten schulischen Ausbildungsstätte zur Fotografie in Deutschland. Auch in einzelnen Gauen gründeten sich „Bilderämter“. So sammelte das Bilderamt des Gaus Brandenburg Fotografien unter den Rubriken Fahrtenbilder, anderweitige Veranstaltungen, Naturaufnahmen und Volkskunde. Mitgründer des Bilderamtes vom Wandervogelgau Brandenburg war der damals 24-Jährige Julius Groß. Sein Fotonachlass bildet den Kernbestand der fotografischen Sammlung im Archiv der deutschen Jugendbewegung.

Eine erste Durchsicht der frühen Wandervogelalben zeigt neben den erwarteten Motiven mit Gruppenaufnahmen und Bildern von „Land und Leuten“ viele Bilder

der vor ziemlich genau 100 Jahren all-orts entstehenden Landheime: Zu sehen sind nicht nur die Herdfeuer und die mit Töpferwaren und grünen Lichterkränzen (den Vorläufern der Adventskränze) geschmückten guten Stuben, sondern auch Bilder vom Werken und Bauen der Wandervögel an ihren Häusern. In dem im Archiv unter der Signatur FA 43 abgelegten Fotoalbum stieß ich schließlich auf einige auch für den Ludwigstein nicht ganz unwichtige Personen: Es ist das Fotoalbum vom Landheim der Göttinger Wandervögel in Etzenborn. Dort, etwa auf halben Weg zwischen Göttingen und Duderstadt, hatten sich die Wandervögel noch vor dem Ersten Weltkrieg ein altes Häuschen ange-  
 lacht. Mit dem „Geschäftswart“ dieser Göttinger Gruppe treffen wir auf einen Namen, der später für den Ludwigstein Bedeutung gewinnen sollte: Paul Haferkorn. Er wurde nach dem Ersten Weltkrieg der Architekt beim Ausbau des Ludwigsteins zum Ehrenmahl der gefallenen Wandervögel und zur Begegnungsstätte der Jugend. Ein Bild vom Landheim Etzenborn könnte der Tätigkeit nach auch vom Enno 2011 stammen: Es zeigt zwei junge Wandervögel

beim Verputzen der Fassade mit Lehm. Einer der beiden ist der junge Karl Laabs. Seit 1904 gehörte Laabs dem Göttinger Wandervogel an, später wurde er Architekt und als 2. Vorsitzender Mitgründer der Vereinigung zum Erwerb, Wiederaufbau und Erhalt der Burg Ludwigstein bei Witzenhäusen an der Werra (VJL), zwischen 1925-1930 sogar dessen 1. Vorsitzender.

Wie auch immer die weitere Geschichte des Landheims in Etzenborn ausgesehen haben mag, mit dem Ludwigstein haben die beiden Wandervogelarchitekten zumindest gezeigt, dass sie standfeste Bauten errichten können – und fotogene obendrein, aber die Geschichte der Dokumentarfotografie am Beispiel des Bauens am Ludwigstein soll ein anderes Thema sein!

*Sven Reiß (rosé)*

Wer mehr zur Geschichte der Amateurfotografie lesen möchte, dem seien folgende Bücher als Überblick empfohlen:

Timm Starl: Knipser. Die Bildgeschichte der privaten Fotografie in Deutschland und Österreich von 1880 bis 1980. München, 1995.

Michel Frizot (Hg.) „Neue Geschichte der Fotografie.“ Köln, 1998.

**Das Ideal der Wandervögel**

ist ein neuer kleiner Kodak Brownie Nr. 0  
Format 4x6,5

==== nur M. 6.75 ====

Klein, leicht und handlich, ergibt diese Camera  
 haarscharfe Bildchen.

**Photohaus Lange, Braunschweig**  
 Damm 24 und Steinweg 44.



## Jugendbewegung und Erwachsenenbildung – Archivtagung zeigt enge Verbindungen auf

Jugendbewegung und Erwachsenenbildung – das Anliegen der Archivtagung 2011 bestand darin aufzuzeigen, in welchem Ausmaß aus der Jugendbewegung stammende Impulse und Personen die Erwachsenenbildung in Deutschland bzw. in der Bundesrepublik bis in die 1950er Jahre geprägt haben. An drei Tagen wurden vielfältige Zugänge vorgestellt, die angesichts heute selbstverständlich und professionell agierender Volks- oder Heimvolkshochschulen überraschende Einblicke in deren idealistische und mutige Anfänge gab.

Die Tagung war vom Wissenschaftlichen Beirat des Archivs angeregt worden, namentlich Prof. Alfons Kenkmann aus Leipzig; die inhaltliche Federführung hatte Dr. Paul Ciupke vom Bildungswerk der Humanistischen Union Nordrhein-Westfalen, der in den letzten Jahren zur Geschichte der Erwachsenenbildung eine ganze Reihe maßgeblicher Publikationen vorgelegt hat.

Ob denn die Meißner-Formel „aus innerer Wahrhaftigkeit, vor eigener Verantwortung, mit innerer Wahrhaftigkeit“ das Bildungsanliegen der Jugend befördert oder gar eine Leidenschaft für Bildung ausgelöst habe, fragte der Erziehungswissenschaftler Prof. Christian Niemeyer aus Dresden in provozierender Absicht zu Beginn der Tagung und führte aus, dass die frühe Ausrichtung der Jugendbewegung auf antiintellektuelle und antiurbanistische Positionen de facto ein besonderes Interesse an umfassender Bildung in den Bünden verhindert habe. Was wirklich unter Bildung zu verstehen sei, leitete Niemeyer aus dem Werk Nietzsches ab und kam zu

dem Schluss, dass die Meißnerformel, richtig verstanden, durchaus bis heute das Potential habe, zu Bildung als Medium für die Selbstkonstruktion des Subjekts zu ermutigen. Hinsichtlich Argumentation und Darstellung forderte der Vortrag Widerspruch heraus und wurde im Verlauf der Diskussionen noch mehrfach aufgegriffen.

Im Sinne einer allgemeinen Einführung erläuterte der in Wien lehrende Kulturwissenschaftler Dr. Jens Wietschorke vom Institut für Europäische Ethnologie den zentralen Begriff der „Volksfreundschaft“, der das Selbstverständnis von vielen aus der Jugendbewegung stammenden Pädagogen der zwanziger Jahre prägte. So betrieb die 1914 von Friedrich Siegmund-Schulze gegründete Gruppe „Soziale Arbeit Berlin-Ost“ (SAG) teilnehmende Untersuchungen in einigen Arbeitervierteln von Berlin und leitete daraus Forderungen für die Arbeiterbildung ab. Bildungsangebote für Arbeiter und kleine Angestellte wurden als Begegnung von Gebildeten mit Nichtgebildeten, „soziales Rittertum“ und akademisch-soziale Arbeit am Volk insgesamt verstanden. Aus diesem Motiv heraus interessierten sich die SAG und die von ihr eingesetzten ehrenamtlichen Studentinnen und Studenten für die proletarische Lebensweise, und manche nahmen erhebliche persönliche Härten auf sich, um dieses Milieu kennenzulernen und ihm angemessen zu begegnen. Gleichwohl bestätigte diese Haltung die künftigen Volksbildner selbst in ihrem Führungsanspruch gegenüber den einfachen Schichten und löste das kulturelle Machtgefälle zwischen Lehrenden und Belehrtens keineswegs auf.

Auch das Engagement der häufig aus der Jugendbewegung stammenden Freistudenten in Arbeiterbildungskursen war von einer bewussten Entscheidung für den „Gang ins Volk“ getragen, wie Dr. Bernhard Schoßig, Leiter des Studienprogramms an der Jugendherberge Dachau, ausführte. In den an vielen Universitäten bestehenden Freistudentenschaften organisierten sich weibliche wie männliche Studenten außerhalb der Burschenschaften und deren Geflogenheiten. Einflüsse der Jugendbewegung und der Lebensreform bewirkten eine sehr viel stärkere soziale Orientierung in diesen Kreisen und mündeten u.a. in der Organisation von Bildungsangeboten für Arbeiter, was etwa in München zum Ausgangspunkt für die spätere Gründung der Volkshochschule, heute eine der größten in Deutschland, führte.

Noch weiter hinsichtlich der Teilnahme am Leben der einfachen Schichten gingen die Angehörigen des „Bund. Gemeinschaft für sozialistisches Leben“. Dr. Norbert Reichling, Mitarbeiter der Humanistischen Union, stellte diese 1924 von dem aus der „Entschiedenen Jugend“ kommenden von Artur Jacobs in Essen gegründete, ungewöhnliche Gruppe mit vielen jüdischen Mitgliedern vor.

Der Bund gerierte sich teilweise wie ein Orden. Hier verbanden sich sozialistische, jugendbewegte, bildungsbesessene, lebensreformerische Impulse mit hohen, aber auch teilweise zweifelhaften moralischen Ambitionen, die aber doch dazu führten, dass der Bund mehrere seiner jüdischen Mitglieder im nationalsozialistischen Deutschland verstecken und retten konnte.



Interessiert hören die Teilnehmer der Archivtagung zu

Eine andere Perspektive nahm Friederike Hövelmans Geschichtsdoktorandin aus Leipzig, ein, die über die Auslandsfahrten der zur Deutschen Freischar zählenden Sächsischen Jungenschaft referierte. Diese regionale Gruppierung ermöglichte durch die sorgfältige Planung und Durchführung der Reisen den Teilnehmern außerordentliche Einsichten in Lebensweisen jenseits der Heimat und kam – im Unterschied zu anderen bündischen Gruppen – weitgehend ohne nationalistische oder antisemitische Voreinstellungen aus. Auf der Ebenen der Gruppenpraxis kann F. Hövelmans nachweisen, dass die Programme durchaus autonom gestaltet und das gemeinsame Bildungserlebnis durch die nachträgliche Verarbeitung intensiviert wurden.

In einem Doppelreferat würdigten der Marburger Volkskundler Dr. Ullrich Amlung und der Hamburger Erziehungswissenschaftlicher Prof. Heinz Schernikau Adolf Reichweins Verdienste auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung. Während U. Amlung anhand der Korrespondenzen die intensiven persönlichen Verbindungen Reichweins mit den ineinander verschränkten Kommunikationsnetzwerken von Jugendbewegung und Erwachsenenbildung nachzeichnete, erläuterte H. Schernikau dessen philosophische Grundhaltung, die auf Reichweins Orientierung am Denken Paul Natorps, in dem Bildungschancen für alle und der Gemeinschaftsbegriff im Zentrum stehen, zurück geht.

Mit einer sehr persönlichen Lesart näherte sich Dr. Monika Kil, Abteilungsleiterin im Deutschen Institut für Erwachsenenbildung in Bonn, der Biographie von Carola Rosenberg-Blume (1899-1987), die zwischen 1924 und 1933 als Pionierin eine in-

novative und stark nachgefragte Frauenabteilung innerhalb der Volkshochschule Stuttgart gegründet und geleitet hat. Rosenberg-Blume selbst sah ihr Engagement für die Frauenbildung weniger durch die Erfahrung der Geringschätzung als Frau in der Jugendbewegung begründet, aber auch als Resultat der Universität erfahrenen akademischen Freiheit.

Vorgestellt wurden dann zwei religiöse Mentoren der frühen Erwachsenenbildung: Martin Buber und Hermann Schafft. Martin Bubers Schaffen, erläutert von dem Religionspädagogen Dr. Jan Woppowa, beinhaltet ausgeprägte Überlegungen zur Erwachsenenbildung, von ihm als sinnstiftende Erfahrung verstanden, und in diesem Sinn eine Fortsetzung elementaren Lernens, wie es auch in der Jugendbewegung erfahren werden konnte. Buber selbst nahm intensiv Anteil an der Praxis der 1919 von Wilhelm Flitner gegründeten Volkshochschule in Jena. – Hermann Schafft, vielfältig engagierter Theologe, nach dem Ersten Weltkrieg evangelischer Pfarrer in Kassel und von dort aus früher Unterstützer des Projektes „Jugendburg Ludwigstein“, war an der Gründung des Habertshofes bei Schlüchtern beteiligt, das mehrwöchige Kurse für Arbeiter organisierte. Seine umfassenden Bildungsvorstellungen stellte der Kasseler Doktorand der Erziehungswissenschaften, Lukas Möller, im Kontext einer biographischen Annäherung an Hermann Schafft vor.

In einem Abendvortrag mit vielen Bildern vermittelte Paul Ciupke Eindrücke von den Stätten der vor 1933 in Deutschland gegründeten Erwachsenenbildungseinrichtungen; insbesondere stellte er das Volkshochschulheim auf dem Darß von Fritz Klatt vor. Anschließend dokumentierte ein Film die Volkshochschule am Meer auf Sylt,



das von Knud Ahlborn initiierte freideutsche Jugendlager Klappholtal.

In vergleichbarer Weise wie die Sächsische Jungenschaft hatte sich auch die Schlesische Jungmannschaft innerhalb der Deutschen Freischar in der Vorkriegszeit weit über das in vielen Bünden übliche Maß für die Bildung ihrer Mitglieder engagiert. In Schlesien mündete das auf Initiative von Eugen Rosenstock-Huessy 1925 in der Gründung einer später vor allem durch die angeschlossenen schlesischen Arbeitslager bekannten Heimvolkshochschule, dem Boberhaus in Löwenberg (heute: Lwówek Śląski). Nach dem Krieg flossen die Erfahrungen und Impulse des Boberhauses u. a. in die Neugründung des Jugendhofes Vlotho und einer auf Entwicklungsfragen spezialisierten politischen Bildungseinrichtung, dem Arbeitskreis Entwicklungspolitik ein, wie deren langjähriger Mitarbeiter, Gerhart Schöll, erläuterte.

Am Ende der Tagung stand eine Zeitzeugenrunde. Auf dem Podium im Meißnersaal hatten eine Frau und vier Männer Platz genommen, die als Professoren oder Bildungsleiter die Erwachsenenbildung in den achtziger und neunziger Jahren in der Bundesrepublik geprägt haben: Prof. Dr. Gertrud Hardtmann und Prof. Dr. Urs Müller-Plantenberg aus Berlin, Dr. Adolf Brock aus Münster, Prof. Dr. Johannes Weinberg aus Münster und Prof. Dr. Hermann Giesecke aus Göttingen. In der Nachkriegszeit waren sie junge Erwachsene, die sich damals in den wieder entstandenen Bünden von Wandervögeln und den Pfadfindern engagierten. Manche waren an dieser Wiederbelebung der Jugendbewegung zeitweise sehr intensiv beteiligt, andere, wie Hermann Giesecke, hielten Distanz und kritisierten die damals wieder aufkommende Ideologie des „Jugendgemäßen“.

Das Plädoyer der Pädagogen für die notwendige Freiheit der Jugend als Voraussetzung für gelingende Bildung bzw. Selbst-Bildung wurde durch die eindrucksvollen Schilderungen ihrer eigenen Lebenserfahrungen plausibel. Dabei nahm die Praxis der Jugendbünde, in denen Kompetenzen und Orientierungen erarbeitet wurden, einen bedeutsamen Platz als Ausgangspunkt für die spätere Berufstätigkeit in der Erwachsenenbildung und an den Hochschulen sowie für öffentliches politisches Engagement ein.

Anlässlich der Tagung wurde die diesjährige Sonderausstellung „Jugend, Tempel und irdische Paradiese – Entwürfe eines anderen Lebens“ mit Werken aus dem archiveigenen Nachlass von Hugo Höppler-Fidus eröffnet. Gestaltet hat diese Ausstellung der Bielefelder Doktorand Malte Lorenzen, der zu dem Thema „Literaturkritik in der bürgerlichen Jugendbewegung“ im Fach Deutsche Literaturwissenschaften promoviert. Die Ausstellung wird bis September 2012 in den Räumen des Archivs zu sehen sein und vermittelt Leben und Werk des in der frühen Jugendbewegung sehr beliebten Künstlers mit einigen größeren Gemälden sowie graphischen Entwürfen, Fotografien, originalen Briefen, Druckwerken und Erläuterungen. Viele Bilder, die auf Umwegen aus Fidus' Künstlerhaus in Woltersdorf bei Berlin als Depositum in das Archiv der deutschen Jugendbewegung gelangt sind, werden so erstmals öffentlich gezeigt.

Die Ergebnisse der Tagung werden in der Reihe des Archivs „Historische Jugendforschung. Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung“ dokumentiert; der Band soll Ende 2012 vorliegen.

*Dr. Susanne Rappe-Weber*

## Bewahren und nutzbar machen – Tradition des AdJb reicht 90 Jahre zurück

Rund 70 Gäste fanden sich am letzten Februarsonntag im Meißnersaal und später im Archiv selbst ein, um das 90jährige Jubiläum des Archivs zu begehen, feierlich und nachdenklich.

In einem Grußwort bekannte sich zunächst Eva Eisenträger, die Vorsitzende der Stiftung, zu „ihrem“ Archiv, das mit seiner Reputation und dem besonderen wissenschaftlichen Auftrag wertvoll für die Jugendburg insgesamt ist. Anschließend würdigten Landrat Stefan Reuß und Bürgermeisterin Angela Fischer den Stellenwert des Archivs und der Burg Ludwigstein für die Region, den Werra-Meißner-Kreis und für die Stadt Witzenhausen.

Für den Wissenschaftlichen Beirat stellte Prof. Dr. Barbara Stambolis heraus, wie sich der Bezug zur Geschichte der Jugendbewegung über die Generationen verändert hat. Während das ehrenamtlich-wissenschaftliche Engagement im Beirat bis in die Anfänge des Archivs selbst zurückreicht, hat sich – bei anhaltendem Interesse der Forschung – die historische Einordnung stark gewandelt, kann doch seit geraumer Zeit ein allgemeines Wissen um den Aufbruch der Jugend um 1900 und seine Folge nicht mehr vorausgesetzt werden.

Herr Dr. Hedwig, Archivdirektor des Hessischen Staatsarchivs Marburg, zeigte auf, unter welchen Bedingungen die Neuausrichtung des Archivs seit 2002 erfolgte, die schließlich in dem Vertrag zwischen der Stiftung und dem Land Hessen mündete. Damit wurden die Zuständigkeiten für das Archiv neu geordnet und somit die Voraussetzung für den fachlich und orga-

nisatorisch notwendigen Neubeginn. Die Archivleiterin, Dr. Susanne Rappe-Weber, bezeichnete die letzten zehn Jahre als erfolgreich. Es sei gelungen, den Bearbeitungsstau abzutragen, das Vertrauen von Nutzern und Nachlassgebern wieder zu gewinnen und die öffentliche Wahrnehmung nachhaltig zu verbessern. Letztlich wird damit an die zu Beginn der 1920er Jahre gelegten Grundlagen angeknüpft, denn schon damals und auch wieder nach 1945, wurde Wert gelegt auf wirtschaftliche Selbstständigkeit, Neutralität, an Nutzerinteressen ausgerichtete Bearbeitung des Archivguts und Vernetzung mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen.

Barbara Stambolis moderierte anschließend ein Gespräch über die Verbindung persönlicher Erfahrungen in der Jugendbewegung mit der historischen Bearbeitung des Gegenstandes „Jugendbewegung“. Ihr Gesprächspartner war zunächst Prof. Dr. Arno Klönne aus Paderborn, der leider erkrankt war, aber schriftlich auf die Fragen geantwortet hatte. Seine ersten Begegnungen mit Burg und Archiv reichen bis in das Jahr 1947 zurück; neben der Bedeutung als Forum vielfältiger Begegnungen stellte Klönne die später vor allem in den Archivtagungen entwickelten Formen persönlich wertschätzender und gleichwohl kritischer Betrachtung der verschiedenen Phasen der Jugendbewegung, gerade in Bezug auf die NS-Zeit, heraus. Prof. Dr. Jürgen Reulecke, der zweite Gesprächspartner, sprach in dem Interview über seine persönliche Verbundenheit mit der Jugendbewegung, die ihn als Angehö-

rigen der „Kriegskinder“-Generation geprägt hat und die ihn heute zu einem emotional-empathischen Interesse an den Biographien der „Dabeigewesenen“ führt. Das in das Publikum geöffnete Gespräch brachte dann noch mehr mögliche Forschungs- und Sammelhorizonte für das Archiv zur Sprache.

Insgesamt stellte das Jubiläum, das am Nachmittag mit Führungen durch das Ar-

chiv endete, ein Bekenntnis zum Standort des Archivs in der Jugendburg Ludwigstein dar, das durch seine professionelle, vernetzte Arbeitsweise und die organisatorisch-technische angemessene Ausstattung auf die Herausforderungen der nächsten Jahre, die vor allem in der weiter fortschreitenden Digitalisierung liegen werden, gut vorbereitet ist.

*Dr. Susanne Rappe-Weber*

## Karl Wilhelm Diefenbach – Wertvoller Künstlernachlass auf Burg Ludwigstein gesichert

Seit kurzem ist Karl Wilhelm Diefenbach (1851-1913) in der Kunstwelt wieder ein Begriff: Mit einer großen Ausstellung unter dem Titel „Lieber sterben, als meine Ideale verleugnen!“ hat das Münchner Museum Villa Stuck 2009 diesen bislang relativ wenig beachteten Maler des 19. Jahrhunderts geehrt, der sich auch als Lebens- und Sozialreformer verstand und mit seinen Werken ebenso wie mit seiner Lebensweise einer anderen, besseren Welt den Weg bahnen wollte.

In Wien war die erfolgreiche Ausstellung dann noch einmal 2011 zu sehen. Der Ausstellungskatalog dokumentiert das dem Jugendstil und dem Symbolismus zuzuordnende künstlerische Werk Diefenbachs, würdigt seine reformerischen, pazifistischen und visionären Überzeugungen und zeigt die Stationen seines bewegten Lebens<sup>1</sup>. Zudem wird der Einfluss Diefenbachs auf seine

Schüler Hugo Höppener-Fidus, František Kupka und Gusto Gräser thematisiert.

Ende 2011 konnte das Archiv der deutschen Jugendbewegung den Nachlass Karl Wilhelm Diefenbachs aus österreichischem Privatbesitz als Depositum erwerben, d. h. Korrespondenzen, Geschäftspapiere, Fotografien, Tagebücher, Kopierbücher, Abschriften, Sammlungsgut, Leinwandrollen usw. im Umfang von ca. 75 Archivkartons sowie einige wenige Gemälde sind nun durch die Übernahme in ein öffentliches Archiv gesichert und werden für die wissenschaftliche Nutzung erschlossen.

Karl Wilhelm Diefenbach wurde 1851 in Hadamar geboren; er studierte Kunst in München und fand Anschluss an die dortige Kunstszene. Seine schwache Gesundheit führte ihn auf der Suche nach Genesung zu alternativen Diäten und Kuren. Er legte schließlich – nach ei-

<sup>1</sup> Ausstellungskatalog Karl Wilhelm Diefenbach (1851-1913): „Lieber sterben als meine Ideale verleugnen!“ Eine Ausstellung des Museums Villa Stuck München vom 29.10.2009 – 17. Januar 2010, Edition Miverna 2009; Archiv-Signatur B/ 290-270.

nem Erweckungserlebnis 1878 – seine bürgerliche Kleidung ab, ging fortan nur noch in einer knöchellangen Wollkutte und vertiefte sich in viele Reformpraktiken wie Vegetarismus, Nacktkörperkultur und eine naturgemäße Lebensweise. 1885 siedelte er sich – mit Ehefrau und zwei Kindern – in der Nähe eines Steinbruchs an der Isar an und gründete die Kommune „Humanitas. Werkstätte für Religion, Kunst und Wissenschaft“, die sich dem vegetarischen und gewaltfreien Leben verschrieb. In dieser Umgebung entstanden zahlreiche Werke, Jünger schlossen sich dem Meister an. 1891 wurde eine umfassende Diefenbach-Ausstellung in München gezeigt, die anschließend auch in Wien zu sehen war. Diefenbach selbst zog schließlich nach Wien, machte eine ausgedehnte Reise nach Italien und Ägypten und gründete anschließend 1897 die Kommune „Himmelhof“ bei Wien, in der sich u. a. der später berühmte Gusto Gräser einfand.

Wegen erheblicher finanzieller Schwierigkeiten sah sich Diefenbach 1899 quasi zur Flucht gezwungen und gründete schließlich auf Capri eine neue Existenz. Manche berühmte Gäste wie Maxim Gorki oder Rainer Maria Rilke fanden ihren Weg in seine Künstler-Villa; trotz schwieriger Familienbeziehungen lebten seine Frau, Kinder und Anhänger, aber auch Lebensgefährtinnen, hier für längere Zeit mit ihm zusammen. Noch einmal erlebte er eine kreative Schaffensperiode. 1913 starb Diefenbach in der „Casa Grande“ auf Capri.

Die Kunsthistorikerin Dr. Claudia Wagner, die Kuratorin der Ausstellung und Wiederentdeckerin Diefenbachs musste die Werke des Künstlers aus Privatbesitz



und vielen Museen zusammentragen, denn eine zusammenhängende Sammlung existiert nirgendwo. Auch in den Beständen des Archivs der deutschen Jugendbewegung wurde die Kuratorin fünfzig, gehörte doch Hugo Höppener-Fidus, der Maler des „Lichtgebets“, zu den herausragenden Schülern Diefenbachs, mit dem er auch gemeinsame Werke erarbeitete, u.a. den Schattenbildfries „Per aspera ad astra“.

Der Nachlass von Fidus ist 1995 als Depositum in das AdJb gekommen, wurde intensiv einschließlich Digitalisierung der bildnerischen Werke erschlossen und gehört seitdem zu den viel fragten Beständen des Archivs. In einer Ausstellung im Archiv sind noch bis September 2012 Werk und Wirkung von Fidus zu sehen.

Nach dem Ende der Ausstellung in Wien entschloss sich der Nachfahre und Besitzer des Diefenbach-Archivs, Harald Spaun, diesen Nachlass zusammen mit der weitergehenden Sammlung zur Familiengeschichte der Spauns an das Archiv der deutschen Jugendbewegung abzugeben. Die umfangreiche Sammlung hatte sein Großvater Fridolin von Spaun (1901-2004), ein Enkel Diefenbachs, angelegt. Angesichts des wachsenden öffentlichen Interesses an dieser Sammlung sah sich Harald von Spaun mit der dauerhaften Aufbewahrung überfordert, zumal diese nach mehreren Umzügen nur noch ansatzweise geordnet war und kaum Hilfsmittel zur Erschließung enthielt.

Fridolin von Spaun hatte sich über vierzig Jahre lang mit der Familiengeschichte befasst, Stammbäume zusammengestellt und Unterlagen zu herausragenden Familienmitgliedern gesammelt, die vor allem im 18. und 19. Jahrhundert in österreichischen Militärdiensten, als Unternehmer oder Kunstmäzene Herausragendes geleistet hatten. Besonders Interesse weckte bei ihm schließlich der Großvater und Künstler Karl Wilhelm Diefenbach. Dessen Hinterlassenschaften, die im Wesentlichen an dessen letztem Lebensort auf Capri zurückgeblieben waren, trug er zusammen und ergänzte ihn, so dass er den bedeutendsten Teil des Künstlernachlasses, abgesehen von einzelnen Unterlagen im Archiv seiner Heimatstadt Hadamar sowie in Privathand, umfasst.

Die Bildwerke Diefenbachs befinden sich dagegen weitgehend vereinzelt in Privathand und Museen. In den letzten Lebensjahren Fridolins von Spaun hatte Claudia Wagner als einzige Nutzerin des Archivs unbeschränkten Zugang zu den

Unterlagen und genoss das Vertrauen Fridolin von Spauns. Sie plädierte nach dessen Tod für die Abgabe an ein öffentliches Archiv und brachte das Archiv der deutschen Jugendbewegung ins Gespräch, weil sie von dem HADIS-Findbuch zum Nachlass Hugo Höppener-Fidus, das vor allem für die Forschung interessante, detailgenaue Informationen enthält, beeindruckt war. Harald von Spaun schloss sich diesen Argumenten an und ist nun erleichtert, das seinem Großvater gegebene Versprechen, für den dauerhaften Zusammenhalt der Sammlung zu sorgen, erfüllen zu können.

Die Menge an Kisten, Kartons, Rollen, Aktenordnern, Mappen und Gemälden ist inzwischen auf dem Ludwigstein angekommen. Archivarin Elke Hack hat damit begonnen, sukzessive alles auszupacken, zu sichten und fachgerecht zu lagern. Dabei achtet sie darauf, die vorherige Ordnung so weit wie möglich zu rekonstruieren. Sie erfasst alles in der Datenbank HADIS; erste Ergebnisse zum Nachlass N 151 sind unter [www.hadis.hessen.de](http://www.hadis.hessen.de) einsehbar [bei Stichwortsuche „Diefenbach“ eingeben]. Dabei lassen sich schon jetzt weitere Entdeckungen machen, denn unter den Familienmitgliedern derer von Spaun waren viele Mitglieder in der Jugendbewegung oder mindestens von ihr beeinflusst.

Die Nutzung des Nachlasses ist auf wissenschaftliche Forschungsvorhaben beschränkt und muss den schutzwürdigen Belangen der in den Unterlagen genannten Personen und ihrer Angehörigen Rechnung tragen. Für die Öffentlichkeit soll der Nachlass ab Oktober 2012 in einer ersten Werkstatt-Archivausstellung präsentiert werden.

*Dr. Susanne Rappe-Weber*

## Neu im Archiv: Archivarin Elke Hack

Seit Oktober 2011 verstärkt die Diplom-Archivarin Elke Hack das Archiv-Team. Elke Hack, geboren in Bad Wildungen, hat nach Ausbildungsstationen in Darmstadt und Marburg seit 1980 am Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden gearbeitet. Sie hat sich dort um die Überlieferung des Staatstheaters gekümmert, die Schulen und lange Zeit auch die Bundessicherungsverfilmung betreut, also dafür gesorgt, dass wertvolles Archivgut systematisch auf Mikrofilm dupliziert und somit gesichert wird.

Nach drei Jahrzehnten in Wiesbaden freut sich Elke Hack nun über die berufliche Neuorientierung in ihrer nordhessischen Heimat. Zu ihren künftigen Hauptaufgaben auf dem Ludwigstein zählt, neben der Vertretung der Archivleiterin und der Mitwirkung bei der Öffentlichkeitsarbeit, vor allem die Erschließung der Bestände.



Besonders ihre umfassende Erfahrung im Umgang mit der Online-Datenbank HADIS ([www.hadis.hessen.de](http://www.hadis.hessen.de)) kommt dem AdJb zugute, werden doch inzwischen alle Bestände hier nachgewiesen und auffindbar gemacht. Wir wünschen Elke Hack allzeit gute Fahrt zwischen Wildungen und Witzenhausen und Freude an ihrer vielseitigen Tätigkeit.

*Dr. Susanne Rappe-Weber*

## Christine Herrberger geht in Rente

Zum zweiten Mal hat das Archiv 2011 eine langjährige Mitarbeiterin verabschiedet: Christine Herrberger vollendete im Dezember ihr 65. Lebensjahr und verließ nach mehr als 19 Jahren ihren Arbeitsplatz auf der Burg Ludwigstein. Sie blickt auf gute, aber auch einige sehr schwierige Jahre zurück und freut sich auf die neuen Freiheiten, die sie von nun an genießen kann.

Nach einer zunächst auf ein Jahr befristeten Tätigkeit 1990/91 wurde Christine 1993 als Archivmitarbeiterin fest einge-

stellt. Zuständig war sie seitdem für die Bibliothek, darüber hinaus betreute sie Benutzer und wirkte an Recherchen mit.

Diesen Zuständigkeitsbereich hat sie bis heute beibehalten. Mit ihrem umfassenden Wissen über die Jugendbünde und die zugehörigen Publikationen konnte sie bei vielen Anfragen und bei der Beratung von Archivbesuchern weiterhelfen. Insbesondere die Pflege und Verwaltung des wertvollen Dublettenbestandes war ihr ein stetes Anliegen; antiquarisch interessierte Besucher fanden



Christine Herrberger empfängt ihre Abschiedsurkunde für ihre langjährigen Dienste und Verdienste im Archiv der Jugendbewegung

bei ihr immer ein offenes Ohr für ihre Wünsche.

Geboren und aufgewachsen ist Christine Herrberger in der Stadt Wolkenstein im Erzgebirge. Dort schloss sie sich für einige Jahre der evangelischen „Jungen Gemeinde“ an – im Nachhinein ein erster Kontakt mit jugendbewegtem Leben. Nach der Mittleren Reife hatte sie beruflich keine große Wahl, lernte daher Köchin in einem Hotel und blieb dort noch einige Zeit. Als sich aber nach der Geburt ihrer Söhne die Gelegenheit ergab, wechselte sie in die Ergotherapie eines Sanatoriums. Diese Arbeit gefiel ihr ausgesprochen gut. 1973 schließlich konnte sie eine kaufmännische Stelle in einer Papier-Verpackungsfirma übernehmen. Hier blieb sie fast zehn Jahre. Da sich aber die Versorgungslage in den ländlichen Regionen der DDR, so

auch im Erzgebirge, immer weiter verschlechterte, entschlossen sich Christine Herrberger und ihre Familie einen Ausreiseantrag zu stellen. Als dieser 1984 bewilligt wurde, führte sie der Weg nach Witzenhausen.

Zunächst stand hier die berufliche Neu-Qualifizierung oben an: Christine absolvierte eine Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation in Kassel, arbeitete im Finanzamt Witzenhausen und auch im Archiv auf der Burg Ludwigstein und erwarb dann noch einen Abschluss als PC-Sachbearbeiterin. Als sie 1993 von der Stiftung Jugendburg Ludwigstein und dem Archiv der deutschen Jugendbewegung fest eingestellt wurde, fand sie im Archiv ein interessantes Arbeitsfeld vor, für das sie schnell die nötigen Kenntnisse erwarb und in dem sie viele selbstständige Aufgaben

übernahm. Als es 2001 zu dem Verbrechen im Archiv kam, sorgte sie zusammen mit B. Fischer fast ein Jahr lang für die Aufrechterhaltung des Archivbetriebs. Über die Übernahme in den Archivdienst des Landes Hessen Anfang 2004 hat sie sich sehr gefreut.

Nun konnten viele kleine Verbesserungen in den Arbeitsabläufen umgesetzt werden: von der Aufstellung der Bestände und der neuen Regalanlagen bis zur in das Staatsarchiv integrierten Kassenführung.

Bis zum Schluss hat Christine alle Neuerungen mitgetragen, selbstständig umgesetzt und sich die dafür notwendigen Kenntnisse schnell angeeignet.

Für dieses Engagement danken wir herzlich und wünschen ihr für die nächsten Jahre viel Gelegenheit, neben der Betreuung ihrer betagten Mutter, gesund, frei und selbstbestimmt die Tage zu gestalten, vielleicht mit Spazierengehen oder Schwimmen.

*Dr. Susanne Rappe-Weber*

## Jugendbünde, Freiwillige und ganz viel Geschichte.

Bericht von einem Praktikum im Archiv

**A**ls ich im Sommer zu Recherchen für meine Diplomarbeit im Archiv der deutschen Jugendbewegung war, wurde mein Interesse für die Archivarbeit geweckt. Zu meiner Freude erfuhr ich von der Archivleiterin, dass es ohne große Probleme möglich sei, im Archiv ein Praktikum zu machen. Und so kam es, dass ich Ende des Jahres für fünf Wochen im Archiv mitarbeiten durfte.

Während meines Praktikums nahm ich mir ein Zimmer in der Burgherberge, was zu einer besonderen Atmosphäre beitrug, denn so bekam ich auch viel von dem zwischen betulicher Ruhe und polternder Betriebsamkeit wechselnden Burgleben mit. Weil immer eine Reihe von Praktikanten, Gesellen und freiwilligen Helfern auf der Burg arbeiten und leben, wurde es auch während der langen, kalten Abende nicht langweilig.

Archivpraktikum – das klingt nicht besonders aufregend, sondern eher nach

verstaubten Unterlagen, welche die geronnenen Erinnerungen von Jahrzehnten bewahren. Führt man sich aber vor Augen, dass in einem Archiv nicht einfach nur vergilbte Blätter, alte Fotos und ausgefranste Flaggen liegen, sondern dass zwischen all den mannigfaltigen Exponaten echte Erlebnisse, historische Phänomene, Menschenleben und seltene, wertvolle Objekte vergangener Zeiten in Form von zugänglichem Material aufbewahrt werden, so erlangt das Archiv eine fast schon unheimliche, stille Würde und Beredsamkeit.

Die Exponate liegen nicht nur einfach sterbend in Kästen, vielmehr warten sie darauf entdeckt, befragt und so wieder neu belebt zu werden von nachgeborenen Generationen, die durch ihre Beschäftigung eine (kritische) Verbindung zu den vergangenen Zeiten schaffen. Das Archiv schweigt nicht, es antwortet. Doch man muss ein Archiv gleichsam wie einen schlafenden Riesen wecken, um so an



seine Geheimnisse zu gelangen. Damit wird ein Archiv zu einem Brenn- und Anknüpfungspunkt forschender Geister und somit zu einem dynamischen Geschehen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Genau in dieses immer wieder neu zu aktualisierende Geschehen war ich nun als Mitarbeiter auf Zeit gestellt und blickte gespannt auf die zahlreichen ‚Laufenden Meter‘ – einer der vielen Fachbegriffe, deren genaue Bedeutung ich erlernte.

Während des Praktikums wurde ich mit vielfältigen Aufgaben betraut und hatte die Möglichkeit selbständig und kreativ zu arbeiten. Gleich in meiner ersten Woche wurde ich mit einem echten „Chaos“ konfrontiert! Ich sah vor mir im Regal eine Unzahl von Kartons, übervoll mit den unterschiedlichsten „Zugängen“, also Unterlagen aller Art, die dem Archiv überlassen wurden und die noch einem systematisch passenden Platz zugeordnet werden sollten. Meine Aufgabe war es, dieses Durcheinander sachlich zu ordnen; dazu musste ich mich intensiv mit diesen Neuzugängen beschäftigen. Das hatte natürlich den Effekt, dass ich viel über das Phänomen Jugendbewegung und zahlreiche angrenzende Gebiete erfuhr. So lernte ich viele neue Bünde, deren innere Struktur und Geschichte, aber auch ihre gesellschaftspolitischen Auffassungen kennen. Nachdem ich das „Chaos“ bewältigt und die Unterlagen bestimmungsgemäß in Sammlungen untergebracht hatte, bekam ich eine neue Aufgabe.

Ich sollte den Teilnachlass von Hans Blüher, mit dem ich mich bereits im Studium auseinandergesetzt hatte, ordnen und die Aktentitel in eine digitale Datenbank aufnehmen, damit zukünftig auch externe Benutzer den Bestand einschätzen



Friedrich-Wilhelm Yorck-Keller während seines Praktikums im Archiv

können. Ich konnte mich also mit dem hochinteressanten Schriftsteller und Gelehrten Blüher, zugleich ein viel beachteter Beobachter der Jugendbewegung, beschäftigen und dazu die Online-Recherchedatenbank der Hessischen Archive (HADIS) kennenlernen und fachlich nutzen. Daran schloss sich ein weiterer Arbeitsbereich auf Computerbasis an, als ich zwei weitere Nachlässe, die bisher nur durch Karteikarten beschrieben waren, in die Datenbank eingab und somit Einblicke in die Netzwerkarbeit jugendbewegter Akteure erhielt.

Zwischenzeitlich hatte sich eine große Gruppe junger FSJ-ler in die Burg eingemietet, also Freiwillige im Sozialen Jahr aus ganz Hessen, die überall auf dem Gelände Arbeitsgruppen bildeten und rege Betriebsamkeit erzeugten. Mit dieser Gruppe freundete ich mich an und verbrachte die Abende nun mit ihnen gemeinsam an der Feuerstelle beim Stockbrotbacken, singen oder schwimmen. Erstaunlicherweise waren den meisten Jugendlichen die Geschichte und der Sinn der Jugendburg nicht bekannt, so dass ich mehrfach Auf-

klärungsarbeit leisten konnte, indem ich von der historischen Jugendbewegung erzählte und somit als Multiplikator wirkte. Das weitergehende Interesse hielt sich zwar in Grenzen, aber immerhin können nun einige Menschen mehr mit dem Begriff verbinden.

In der zweiten Woche arbeitete ein Seminar von der Universität Marburg im Archiv zu dem Themenfeld „Sexualität und Jugendbewegung“. Da meine Diplomarbeit sich im weitesten Sinne ebenfalls mit diesem Thema beschäftigt, wurde ich für zwei Tage freigestellt um teilzunehmen und um einen Kurzvortrag zu halten. Dadurch lernte ich nicht nur das Archiv in der Binnenstruktur kennen, sondern auch als Mitarbeiter in Bezug auf Gäste hin. Zudem wurde mir durch den Kontakt mit den Archivnutzern ein weiterer Einblick in laufende Forschungsarbeiten gewährt. Durch diese Kontakte habe ich auch ein mögliches Promotionsthema gefunden, das maßgeblich auf Archivarbeit basieren würde.

Meine letzte Aufgabe im Rahmen des Praktikums richtete sich auf etwas ganz

anderes: Kunst. Nicht nur Briefe und Bücher liegen im Archiv, sondern auch eine umfangreiche Sammlung an Kunstwerken vorwiegend jugendbewegter Maler, Radierer, Grafiker, Holzschneider usw. Die Ordnung dieser Werke ist noch unzureichend und ich beteiligte mich daran, eine vorhandene Liste zu überprüfen. Da ich mir dafür alle Kunstwerke anschauen musste, ging mir die Arbeit leicht von der Hand, war es doch wie der Besuch in einem schönen Museum.

Somit endete mein Praktikum nach fünf abwechslungsreichen Wochen, in denen ich viel Neues, insbesondere über Archive, gelernt habe und viele zuvor unbekannte Erkenntnisse über die deutsche Jugendbewegung sammeln konnte. Dabei muss ich noch erwähnen, dass mir die entspannte und offene Arbeitsatmosphäre unheimlich gut gefallen hat und dass ich mich mit allen Archivmitarbeiterinnen gut verstanden habe und folglich auch effektiv zusammenarbeiten konnte. Ich hoffe, dass dies nicht mein letzter Besuch auf dem Ludwigstein gewesen ist!

*Friedrich-Wilhelm Yorck Keller*

*Eine Stimme, die uns vertraut war, schweigt.  
Ein Mensch, der immer für uns da war, lebt nicht mehr.  
Was uns bleibt sind Liebe, Dank und Erinnerung  
an viele schöne Jahre.*



## Wir gedenken unserer Verstorbenen

Irene Geist, Kronberg

\* 2.2.1910, † 2011,

101 Jahre

Dr. Friedrich Schill, Rauschenberg

\* 2.12.1910, † Feb. 2012,

101 Jahre

## Rilkes „junge Frau“ auf dem Ludwigstein

Ein bisher unbekannt gebliebenes Detail aus der Geschichte der Burg

Die Anfänge der Burg Ludwigstein reichen bis ins Jahr 1415 zurück, als unter Landgraf Ludwig I. (1402-1458) mit dem Bau begonnen wurde. In den folgenden Jahrhunderten war die Burg Sitz eines landgräflichen Amtes bzw. einer Domänenverwaltung, nach deren Verlegung

Witzenhausen an der Werra“ (später Vereinigung Jugendburg Ludwigstein) gegründet werden konnte. Als Ehrenmal für die im 1. Weltkrieg gefallenen Wandervögel und als Sitz des 1922 gegründeten „Reichsarchivs der deutschen Jugendbewegung“ entwickelte sich die Burg zu einem Zentrum der



Lisa Heise als junge Frau

nach Wendershausen die Burg seit 1870 jedoch leer stand. Zu Beginn des 20. Jh. wurde der Ludwigstein von Gruppen der Jugendbewegung als romantisches Wanderziel wieder entdeckt. Und bes. Enno Narten (1889-1973) hatte bereits vor dem 1. Weltkrieg die Idee, die verfallene Burg zu einem Treffpunkt der Wandervogelbewegung zu machen. Der Erwerb des Gebäudes und dessen Ausbau zu einer Jugendburg wurden durch den Krieg zunächst vereitelt, bis dann schließlich am 4. April 1920 die „Vereinigung zum Erwerb und zur Erhaltung der Burg Ludwigstein bei Wit-



Wilhelm Heise in jungen Jahren

Bewegung, bis es unter der NS-Herrschaft zu einem Abbruch der Entwicklung kam. 1946 erhielt die Vereinigung die Burg jedoch zurück, es entstand erneut eine freie Jugendherberge und eine Tagungsstätte für alte und neue Jugendgruppen, und auch das „Archiv der Deutschen Jugendbewegung“ konnte neu aufgebaut werden.

Neben dem Kreis um Enno Narten hatte es seinerzeit weitere an einer Nutzung Interessierte gegeben: die Kolonialschule Witzenhausen suchte nach einem Gästehaus und der Burgenarchitekt Bodo Ebhardt nach geeigneten Räumlichkeiten für

seine Sammlungen, und schließlich ein junges Paar, das sich auf der Burg einmieten und deren Renovierung übernehmen wollte: der angehende Maler Wilhelm Heise (1892-1965) und seine junge Gefährtin Lisa Schmidt (1893-1969). Diese war in Eschwege aufgewachsen und hatte Wilhelm Heise in Kasseler Künstlerkreisen kennengelernt, als sie am dortigen Konservatorium eine Ausbildung zur Klavierlehrerin erhielt. Beide liebten die Natur und waren auf zahlreichen Wanderfahrten in die Umgebung auch bis nach Witzenhausen und zum Ludwigstein gekommen. Über die Schönheiten der Landschaft und die gemeinsamen Pläne des Paares, die bisher weder dem Archiv der Jugendbewegung noch dem Landesamt für Denkmalpflege bekannt waren, berichtet Lisa in ihrem Tagebuch:

29.9.1915: *Die guten Neuigkeiten, die Wilhelm mit aus Witzenhausen brachte, war(en) ... ferner etwas, das für unsere Zukunft von allergrößter Bedeutung sein wird. Die Burg Ludwigstein gegenüber dem Hanstein nahe bei Witzenhausen soll von uns bewohnt werden. Der Staat beabsichtigt, sie nach dem Krieg gründlich in Stand setzen zu lassen und evtl. einen Burgwart einzusetzen. Wilhelm hat sich nun schon sehr bemüht, an maßgebender Stelle seine Idee zur Durchsetzung zu bringen. Und ich bin sicher, dass es ihm gelingen wird. Trotzdem eine Menge Schwierigkeiten zu überwinden sein werden.*

*Gestern vor 8 Tagen war ich in Witzenhausen ... da wanderten wir nach dem Ludwigstein. Ich muss sagen, dass ich selten von einer Landschaft einen so überwältigenden Eindruck gehabt habe. Sie ist sagenhaft, einfach unbeschreiblich. Die Aussicht von der Burg, wohl das Schönste, was ich bis jetzt sah. Gewiss wird es seine*

*Härten haben, das Leben in Einsamkeit und Weltabgeschiedenheit hoch auf einem Berge.*

15.1.1916: *Wenn Wilhelm im März zurückkommt, sollen die Arbeiten auf dem Ludwigstein in Angriff genommen werden. Vorerst nur zwei Zimmer zurecht gemacht mit Fenstern und Türen und dann wollen wir im Sommer schon oben wohnen. Wilhelm hatte eine Menge Schwierigkeiten zu überwinden, bis er die Erlaubnis bekam, auf eigene Kosten die Zimmer in Stand setzen zu dürfen. Nun machen wir mit dem Staat einen Vertrag, der dahin geht, dass das Geld, was wir hineinstecken, uns als Miete angerechnet wird – also wir solange keine Miete zahlen, bis der Betrag der Reparaturkosten abgedeckt ist.*

Aber es sollte ganz anders kommen. Denn kurz nach der Hochzeit in Kassel steht das junge Paar vor dem Umzug nach Hofgeismar und Lisa notiert:

21.5.1916 ... *dass wir auf dem Lande wohnen, wenn auch leider nicht auf unserer stolzen Burg, aber doch im eigenen Haus...Ach, unser schöner Ludwigstein. Ich werde wohl ewig eine Sehnsucht nach ihm in mir tragen, wenn es uns nicht in späteren Jahren einmal gelingt, die nötigen 2000 evtl. 4000 Mark aufzubringen, die seine Instandsetzung kosten soll. Mir graut vor der Kleinstadt. Ich möchte ganz in der Landschaft wohnen, ganz von ihr umgeben sein.*

Die Ehe hielt jedoch nur wenige Jahre, Lisa und Wilhelm trennten sich. Angeregt durch die Lektüre von Rilkes „Buch der Bilder“ wandte sich Lisa noch von Hofgeismar aus Rat und Hilfe suchend an den berühmten Dichter. Wider Erwarten entwickelte sich daraus ein über mehrere Jahre andauernder Briefwechsel. Durch die Veröffentlichung der Briefe Rilkes unter dem

Titel „Briefe an eine junge Frau“ im Insel-Verlag Leipzig ging die Empfängerin in die Literaturgeschichte ein. Mit dem Erscheinen ihrer eigenen „Briefe an Rainer Maria Rilke“ konnte sie einen beachtlichen literarischen Erfolg erzielen, das Leserinteresse war groß und der Band erreichte mehrere Auflagen. Später gab sie eine längere Erzählung mit dem Titel „Der Brunnen“ heraus. In ihrem Nachlass wurden weitere bisher unveröffentlichte, autobiographisch geprägte Texte gefunden sowie das oben erwähnte Tagebuch, aus dem hier dankenswerterweise zitiert werden konnte.

Wenn es tatsächlich zur Verwirklichung der gehegten Pläne gekommen wäre, wie wäre wohl dann die Geschichte der Burg verlaufen?

*York-Egbert König*

#### Quellen und Literatur:

Lisa Heise: Tagebuch 1915/16  
(unveröffentlichtes Manuskript)

Lisa Heise: Briefe an Rainer Maria Rilke,  
Berlin 1934

Lisa Heise: Der Brunnen, Leipzig 1952

Hinrich Jantzen: Geschichte des Ludwigsteins 1415-1960, Burg Ludwigstein 1960

York-Egbert König: Durch Briefwechsel mit Rilke unvergessen. Lisa Heise verbrachte ihre Jugend in Eschwege, in: Eschweger Geschichtsblätter 21/2010, S. 82-87

Karl Kollmann: Burg Ludwigstein,  
Regensburg 2006

Rainer Maria Rilke: Briefe an eine junge Frau, Leipzig 1930 ff.

## Neu auf der Burg

Moin!

Ich heiße **Leon Wrede** und bin der neueste Bundesfreiwillige auf der Burg. Seit Anfang des Jahres wohne ich auf dem Ziviflur und ich muss sagen: „*Es gefällt mir richtig gut!*“ Tatsächlich habe ich schon vier Monate BFD auf dem Buckel: Im hohen Norden Deutschlands wohnte ich in einer Blockhütte direkt an der Ostsee und betreute als Vogelwart das Naturschutzgebiet Schleimünde. Weil mir das allerdings zu langweilig und einsam war, habe ich nach einer Alternative gesucht und bin sehr froh, dass der Wechsel zur Burg geklappt hat.

Ich bin in den Hüttener Bergen in Schleswig-Holstein auf dem Dorf aufgewachsen und schon immer viel in der Natur gewesen. Die Waldjugend hat diesen



Drang zu Spaß in der Natur dann gefördert, so dass ich 2009 Gruppenleiter im Landeszentrum Hütten wurde. Nach zwei Jahren in der Gruppenleitung wollte ich

dann zwischen Abitur und Studium etwas anderes machen und kam zum BFD.

Obwohl die Waldjugend formell kein Jugendbund ist, überfallen die Grünhemden ja regelmäßig die Burg und sorgen für ordentlich Brennholz. Die Atmosphäre bei diesen Bundesforsteinsätzen war es dann letztlich, die mir am Besten gefiel. Ich finde es klasse, wie schnell man hier mit Leuten in Kontakt kommt, wenn man eine Sache

gemeinsam anstrebt. Außerdem stehe ich oft am Fenster und bestaune die Berge ringsum!

Obwohl meine Heimat noch der hügeligste Teil Schleswig-Holsteins ist, kenne ich diese Landschaft noch nicht. Kurzum, ich habe hier viel Spaß und freue mich, mich an einem guten Ort für eine gute Sache einsetzen zu können.

*Leon Wrede*

**H**allo, ich bin **Yannic**, der Neue im Jahr der Denkmalpflege auf der Burg Ludwigstein. Hier rufen mich alle Herr Fritz, wie ich bei den Pfadfindern genannt werde. Ich komme aus Wuppertal und bin 19 Jahre alt.

Das freiwillige Jahr mache ich, weil ich mehr Erfahrungen im handwerklichen Bereich sammeln will. Ich möchte nämlich Zimmerer werden und sehe hier in der Arbeit auf der Burg eine ideale Möglichkeit, neue und interessante Dinge zu lernen. Ich habe auch zuvor schon in einer Zimmerei, die sich hauptsächlich mit Denkmalpflege beschäftigt, gearbeitet. Neben der Arbeit ist die Burg der ideale Ort, um mit anderen bündischen Menschen Zeit zu verbringen, sei es bei der Arbeit am Enno-Narten-Bau oder in den abendlichen Singerunden.

Die Burg kenne ich durch einen Freund, der seinen Zivildienst vor einem Jahr auf dem Ludwigstein geleistet hat. Ihn hatte ich des Öfteren besucht, um dann auch an Baueinsätzen am „Enno“ mitzuwirken.

Mir gefällt es sehr, Verantwortung an der Koordination und der Planung von



Baueinsätzen zu haben. Auch kann es ab und zu mal interessant sein Schäden an der Kernburg zu beseitigen oder diese um kleinere Dinge zu erweitern.

Natürlich tragen auch die Feste wie das Beräunertreffen dazu bei, das Leben auf der Burg zu genießen.

Allen meinen Nachfolgern und Besuchern der Burg wünsche ich das Beste.

*Yannic Kötter (Herr Fritz)*

## 1000,- Euro für den Enno

dm-Markt in Eschwege unterstützt den Bau des größten Strohballenhauses Deutschlands

„Ideen – Initiative – Zukunft“ heißt das Programm der Drogeriemarktkette dm, in dessen Rahmen dem Enno-Narten-Bau an der Jugendburg Ludwigstein am gestrigen 29. Februar 1000,- € gespendet wurden. Eine halbe Stunde lang räumten die Mitarbeiterinnen des Eschweger dm-Marktes für die Pfadfinderin Daniela Hichert eine Kasse – der komplette Umsatz aus dieser Zeit kommt Deutschlands größtem Strohballenhaus zugute.

Bereits im Vorfeld hatten Mitarbeiter der Burg die Kasse im Stil des Enno-Narten-Baus mit Stroh dekoriert. Um möglichst viele Einnahmen zu erzielen, stellte der dm-Markt am 29. Februar kostenlose Einkaufsstützen zur Verfügung, die von den

Burg-Freiwilligen Marc Wahren und Lars Dittmar-Kraft rasch gefüllt wurden, damit sich keine zu lange Schlange bildete. Wartende Kunden wurden vom dm-Team mit Orangensaft versorgt.

Am Ende hieß es Kassensturz mit erfreulichem Ergebnis: Rund 930,- Euro hatte Daniela Hichert eingenommen. Großzügig rundete dm den Betrag auf 1000,- Euro auf. Ein herzlicher Dank der Jugendburg Ludwigstein geht an dm für die Spende aber auch an die Kunden, die sich trotz längerer Wartezeiten dafür entschieden, an der Enno-Narten-Bau-Spendenkasse statt an der regulären dm-Kasse zu zahlen – und so ein soziales Projekt zu unterstützen.

*Nicole Demmer*



Freuen sich über 1000,- Euro Spende: (v.l.) Dani, Marc Wahren, dm-Filialleiterin Doris Liß, Enno-Narten-Bau-Polier Johannes Kaltenecker, Burgbetriebsleiter Selmar Sechting und Lars Dittmar-Kraft.

## Puppenwege: Friedesines Puppen begeistern wieder Alt und Jung

Die Puppen aus dem Nachlass von Friedesine Strüver haben ein neues Zuhause gefunden. Friedesines letztem Wunsch nach sind die Puppen aus der Hausauflösung 2011 von uns an das Museum für Puppenkultur (PUK) übergeben worden.

Dort meldete sich Gerd J. Pohl, ein seit 1994 mit Friedesine gut befreundeter Puppenspieler, und fragte vorsichtig an, was mit den ganzen Puppen denn nun geschehen solle und ob sie nun nie mehr gespielt werden würden. Tatsächlich war der Fun-

das für das Puppenmuseum zum ständigen Ausstellen zu groß und so teilte man die Sammlung der Puppenspielvagantei Strüver auf: 12 repräsentative Puppen blieben im PUK, die anderen etwa 160 traten ihre Reise nach Bensberg bei Bergisch Gladbach an. Im dortigen von Gerd J. Pohl geleiteten Puppenpavillon werden Friedesines Puppen nun nicht nur gut verwahrt, sondern begeistern erneut Jung und Alt im Kasperspiel, wie folgender Bericht beweist.

*Sven Reiß*

Alte Story, neue Moral

### **„Man heiratet niemanden, bloß weil er reich ist!“**

Gerd Pohl inszeniert den gestiefelten Kater neu

BENSBERG. Der gestiefelte Kater gehört zur absoluten Prominenz der Märchenliteratur. Längst überfällig, dass er demnächst als Titelheld eines eigenen computeranimierten Kinofilms auftreten darf.

Es geht aber auch kleiner. Wie, das zeigt jetzt Puppen-Padrone Gerd J. Pohl in einer sehr charmanten Inszenierung für den Bensberger Puppenpavillon. Anlass für die Premiere war eine Erbschaft, die der Bensberger Figurenbühne einen Großteil der Puppen der 2010 verstorbenen Puppenspielerin Friedesine Strüver bescherte, darunter auch das Ensemble des Märchenklassikers.

Das Skript allerdings ging verloren, so dass Pohl eine komplett neue Fassung

schrrieb und auch die Rolle des Katers neu besetzte: „Die ursprüngliche Katze war weiß, das wirkt zu konturlos“, fand der Bensberger Maestro und gab der Würzburger Puppenbauerin Christine Schmidhuber einen Helden in Grau in Auftrag.

Außerdem strickte Pohl die Geschichte in ein Kasper-Stück um und nahm sich die Moral des Märchens vor: Gewinnt der arme Müllersbursche die Königstochter in der Urfassung durch Betrug, so klärt Kasper am Ende die Flunkereien seines Katers auf und wird vom König für seine Ehrlichkeit belohnt.

Auch die Prinzessin wird nicht einfach so als Siegesprämie verheiratet. Kasper lehnt das ab: „Man heiratet jemanden, weil man ihn gern hat, nicht weil er reich ist.“ Damit die Geschichte nicht zu lieb wird, gibt es aber noch den wirklich grässlichen Zauberer Knurbum – der wird vom Kater gefressen, wie es sich gehört.

*Gisbert Franken*



Als ich nach dem ersten Weltkrieg wieder auf dem Ludwigstein war — mutterseelenallein — da war mir klar, daß wir zum Ausbau viel Geld brauchen würden. Unser Aufruf damals war ein voller Erfolg, und durch Walter Hammers Vermittlung kam aus Amerika eine Summe, die uns schwindeln machte. Nach dem zweiten Weltkrieg fanden wir die Burg „besenrein“ ausgeplündert vor. Und wieder brachten unsere Mitglieder, nachdem die Vereinigung ein zweites Mal „gegründet“ war, die notwendigen Mittel auf.

Nun platzt die Burg aus allen Nähten, ein größerer Gemeinschaftsraum fehlt schon lange. Der „Meißnerbau“ wurde geplant. Und wer könnte sich dieser so offenkundigen Notwendigkeit verschließen? Aber dieses Mal ist es nur zu schaffen, wenn wir alle wirklich Opfer bringen; Opfer bringen, bis der Anbau eingeweiht werden kann.

Ich denke, darum wird jeder von uns gern zur Hilfe bereit sein, jung und alt, Mitglieder und Freunde unserer Jugend.

**Enno Narten**

Städt. Direktor a. D., Hannover.

# Termine auf der Burg und Veranstaltungen VJL

- 31.3.-9.4. VJL-Familienwoche**  
KalleWicke@t-online.de; weitere Informationen auf: [www.familienwoche.de](http://www.familienwoche.de)
- 13.4-15.4. Fest der Kulturinitiative**  
Raphael Ferres, [ki-fest@web.de](mailto:ki-fest@web.de), Tel. (030) 3512 6068
- 25.-28.5. Pfingsttagung**  
Christa Flader, [christa.flader@gmx.de](mailto:christa.flader@gmx.de), (0 55 31 ) 69 86
- 15.-17.6. Kirschenfest**  
Katharina Labrenz, [katharina.labrenz@burgludwigstein.de](mailto:katharina.labrenz@burgludwigstein.de), Tel. (01 77) 7 44 12 37  
Marie Medow, [Medow.Marie@yahoo.de](mailto:Medow.Marie@yahoo.de), Tel. (05 11) 10 53 81 00
- 28.7.-5.8. Europäische Jugendwoche**  
Michael Göbel [eurowoche@goebel-versicherungsmakler.de](mailto:eurowoche@goebel-versicherungsmakler.de)
- 10.-12.8. Sommerbauhütte**  
[Marc.wahren@burgludwigstein.de](mailto:Marc.wahren@burgludwigstein.de)
- 19.-21.10. Meißernacht**  
[info@burgludwigstein.de](mailto:info@burgludwigstein.de)
- 26.-28.10. Archivtagung**  
[archiv@burgludwigstein.de](mailto:archiv@burgludwigstein.de)
- 2.-4.11. Novembergespräche**  
Christa Flader, [christa.flader@gmx.de](mailto:christa.flader@gmx.de), (0 55 31 ) 69 86
- 2.-4.11. Familienwochenende**  
Caroline Hartge, [Caroline.Hartge@gmx.de](mailto:Caroline.Hartge@gmx.de), Tel. (0 51 37) 87 67 98
- 3.11. OMV – Ordentliche Mitgliederversammlung der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e.V.**  
Holger Pflüger-Grone, [holger.pflueger.grone@burgludwigstein.de](mailto:holger.pflueger.grone@burgludwigstein.de), Tel. (0 55 42) 7 27 59

Weitere Termine unserer Burggäste  
und burginterne Termine finden sich unter

[www.burgludwigstein.de](http://www.burgludwigstein.de)



**regelmäßige Termine:**

dienstags, 19.30 – 21.00 Uhr:

mittwochs, 19.00 – 21.00 Uhr:

sonntags, 13, 14 und 15 Uhr:

**Singen an der Feuerstelle** im Speisesaal

**Tänze der Völker** im Meißnersaal

mit Gerhard Neudorf

für Schulklassen und/oder auf Anfrage

**Burgführungen**

April bis Oktober oder auf Anfrage

## Vereinigung

Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e.V.  
Burg Ludwigstein, 37214 Witztenhausen  
Homepage: [www.ludwigstein.de](http://www.ludwigstein.de)

### Vereinsvorstände (zugleich Kuratoren)

Vorsitzender: Holger Pflüger-Grone  
Am Altersheim 12, 37213 Witztenhausen  
Tel. (0 55 42) 7 27 59,  
[holger.pflueger-grone@burgludwigstein.de](mailto:holger.pflueger-grone@burgludwigstein.de)

Schriftführer: Dr. Tobias Wollny  
Soltauer Straße 3, 29614 Soltau  
Tel. (0 51 91) 46 47,  
[tobias.wollny@burgludwigstein.de](mailto:tobias.wollny@burgludwigstein.de)

Kassenführerin: Katharina Labrenz  
Kallewatt 2, 24996 Sterup  
Tel. (01 77) 7 44 12 37,  
[katharina.labrenz@burgludwigstein.de](mailto:katharina.labrenz@burgludwigstein.de)

### Archivreferent (zugleich Kurator)

Prof. Dr. Herbert Reyer  
Ludwig-Uhland-Straße 22, 31137 Hildesheim  
[herbert.reyer@burgludwigstein.de](mailto:herbert.reyer@burgludwigstein.de)

### Kuratorin

Tatjana Wander  
Witzenhäuser Straße 13, 34260 Kaufungen  
Tel. (0 56 05) 9 39 29 40  
[tatjana.wander@burgludwigstein.de](mailto:tatjana.wander@burgludwigstein.de)

### Beirat: N.N.

### Geschäftsstelle u. Mitgliederbetreuung

Burgbote / Mitgliedsanträge Neue Adresse!

Heiko Meserle (Heino)  
Grote Raak 206, 22417 Hamburg  
Tel. (01 76) 76 77 71 09  
[vjl.geschaeftsstelle@burgludwigstein.de](mailto:vjl.geschaeftsstelle@burgludwigstein.de)

### Jubiläen und Ehrungen

Caroline Hartge, Lübecker Str. 3, 30823 Garbsen  
Tel. (0 51 37) 87 67 98,  
[Caroline.Hartge@gmx.de](mailto:Caroline.Hartge@gmx.de)

### Konto der Vereinigung

VJL, Sparkasse Werra-Meißner  
BLZ 522 500 30, Konto-Nr. 50 01 83 73  
für Mitgliedsbeiträge, Ludwigsteiner Blätter,  
Spenden an die Vereinigung und das Archiv

### Mitgliedsbeiträge der Vereinigung

Einzelmitglieder	50 Euro
Familien (Ehepaare)	70 Euro
Schüler, Studenten, Jugendliche	20 Euro
Korporative Mitglieder bis 100 Mitgl.	110 Euro
bis 500 Mitgl.	140 Euro
über 500 Mitgl.	250 Euro

### Ludwigsteiner Blätter

Redaktion: s. Impressum; Einzelheft im Direktverkauf: 1,50 Euro, im Versand: 3,50 Euro, Jahresabo: 12 Euro (für Mitglieder im Beitrag).  
Einzahlungen auf das Konto der Vereinigung  
(Verwendung: LB)

## Stiftung

Stiftung Jugendburg Ludwigstein und  
Archiv der deutschen Jugendbewegung  
Burg Ludwigstein, 37214 Witztenhausen  
Homepage: [www.burgludwigstein.de](http://www.burgludwigstein.de)

### Stiftungskuratorium

Vorsitzender: Holger Pflüger-Grone (s. links)  
Das Kuratorium hat sieben Mitglieder. Die  
Vereinigung ist durch ihre drei Vorstände, den  
Archivreferenten und Tatjana Wander vertreten,  
der Ring junger Bünde durch Thiemo Gerbich  
und Tim Brandes.

### Stiftungsvorstand

Vorsitzende: Eva Eisenträger  
Martha-Eberhard-Straße 2, 37269 Eschwege  
Tel. (0 56 51) 7 63 81,  
[eva.eisentraeger@burgludwigstein.de](mailto:eva.eisentraeger@burgludwigstein.de)

Jörg Zimmer

Stiekelkamp 20, 26125 Oldenburg  
Tel. (04 41) 80 06 30 40,  
[joerg.zimmer@burgludwigstein.de](mailto:joerg.zimmer@burgludwigstein.de)

Hans Martin Behr

Lange Straße 37, 34131 Kassel  
Tel. (0 29 62) 9 72 21-10  
[martin.behr@burgludwigstein.de](mailto:martin.behr@burgludwigstein.de)

Matthias Leese

Am Pfarrgraben 34, 37586 Markoldendorf  
Tel. (0 55 62) 91 41 50,  
[matthias.leese@burgludwigstein.de](mailto:matthias.leese@burgludwigstein.de)

Alexander Liebig

Am Papenberg 3, 37075 Göttingen  
Tel. (01 60) 7 55 32 27,  
[alexander.liebig@burgludwigstein.de](mailto:alexander.liebig@burgludwigstein.de)

### Burgbüro

Tel. (0 55 42) 50 17 10

### Burgbetriebsleiter

Selmar Sechtling  
[selmar.sechtling@burgludwigstein.de](mailto:selmar.sechtling@burgludwigstein.de)  
Tel. (0 55 42) 50 17 15

### Konto der Stiftung

(nicht für Mitgliedsbeiträge)  
Sparkasse Werra-Meißner  
BLZ 522 500 30, Kto. 50 01 13 94

### Archiv

Leiterin: Dr. Susanne Rappe-Weber  
Archiv der deutschen Jugendbewegung  
Tel. (0 55 42) 50 17 20, Fax 50 17 23  
[rappe-weber@burgludwigstein.de](mailto:rappe-weber@burgludwigstein.de)

### Jugendbildungsstätte

Geschäftsführer: Stephan Sommerfeld  
Jugendbildungsstätte Ludwigstein gGmbH  
Tel. (0 55 42) 50 17 30, Fax 50 17 34,  
[stephan.sommerfeld@burgludwigstein.de](mailto:stephan.sommerfeld@burgludwigstein.de)

[www.burgludwigstein.de](http://www.burgludwigstein.de)

*Wir wünschen ein frohes Osterfest!*

